Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

7. Legislaturperiode. 1. Session.

27. Sitzung vom 11. Mai.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär Dr Jacobi, Finanzminister Dr v. Scholz (Preußen), Finanzminister Dr von Riedel (Baiern), Präsident des Finanzministeriums Ellstätter (Baden), Gesandter Dr Reidhardt von Schmid (Würtemberg), Geh. Regierungs-Räthe Lohmann, Schrant u. a.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Das Haus ist nur schwach besetzt.

Die erste Berathung der Branntweinsteuervorlage wird fortgesetzt.

Abg. v. Wedell-Malchow: Ich und meine politischen Freunde stehen voll und ganz auf den Prinzipien der Vorlage. Wir werden dazu bestimmt, einmal, weil dadurch dem Reiche erhöhte Einnahmen zugeführt werden, und zweitens, weil, soweit dies im Rahmen der Gesetzgebung möglich ist, den Interessen der Landwirthschaft einigermaßen Rechnung getragen wird. Ich bin daher für Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Folgende Momente indessen bitte ich in dieser Kommission besonders zu berücksichtigen. Erstens sind im § 3 die Kreditbedingungen noch vortheilhafter zu gestalten. Der Herr Staatssekretär v. Scholz hat es ja schon ausgesprochen, daß die Regierung bereit ist, auf derartige Spezialwünsche einzugehen. Alsdann bedarf es bei Gewährung des Kredites für kurze Frist kaum einer besonderen Sicherheit. Auch das steuerfreie Lager wäre besonders in Betracht zu ziehen. Zweitens ist die sanitäre Seite der Sache zu berücksichtigen; auch hier hat Herr v. Scholz bereits die Ordnung der Sache auf dem Boden des Nahrungsmittelgesetzes zugesagt. Was nun den von der Regierung gewählten Termin betrifft, so ist derselbe mit dem 1. April schlecht gewählt; dieser Termin fällt in die eigentliche Campagne, ja sogar in die Hauptentwickelung der Campagne hinein. Er kann also nicht bleiben, und es ist richtig, denselben in die Zeit vom 1. Juni bis 1. Sept. nächsten Jahres zu verlegen. Die Vorräthe werden dann nicht so groß sein und die Schwierigkeiten, welche aus dem neuen Gesetz erwachsen, sind leichter zu überwinden. Auch die Strafbestimmungen, welche dem Produzenten die Beweislast seiner Unschuld zuschieben, erscheinen mir einer Aenderung zu bedürfen. Die Skala ferner, welche gewählt ist, paßt nicht sowohl für Norddeutschland, wie für den baierischen Staat. Die Gerechtigkeit würde erfordern, für Norddeutschland diesen Punkt in Erwägung zu ziehen. Auch wird die Kommission die Frage des Schwindens zu berücksichtigen haben, eine Frage, welche bis zum Nektificateur und Händler ihre Konsequenzen hat. Was nun die Nachsteuer anlangt, so ist hier eine erste Erwägung am Platze; sie darf nicht über den niedrigsten Satz hinaus bemessen werden, weil, wenn ein höherer Satz statuirt wird, es leicht passiren kann, daß diese Nachsteuer von den Produzenten allein getragen werden muß. Ich komme nun zu den eigentlichen schweren Fragen des Gesetzes. Es sind das die Kontingentirung und die Frage der gewerblichen Brennereien. Nach meiner Berechnung wird nur 1/3, höchstens 40 Proz. des bisherigen gewonnenen Spiritus zu 50 Pf. versteuert werden können, der Rest von 2/3 wird die Steuer von 70 Pf. tragen. Der Konsum wird stärker sein, als die Vorlage annimmt. Der Händler wird den Branntwein einfach verdünnen oder ihn versetzen, geschieht das mit einer gesundheitsschädlichen Essenz, so kann man dem durch gesundheitspolizeiliche Gesetze abhelfen. Wenn der Konsum etwas kleiner wird, so schadet das nicht. Die Konkurrenz der gewerblichen Brennereien wird stärker werden, der Spekulation wird ein weites Feld eröffnet werden. Ich begreife deshalb nicht, weshalb die Vertreter des Handels dieses Gesetz bekämpfen. In solchen Spekulationen liegt allerdings für den Grundbesitz eine Gefahr, denn auf dessen Kosten wird der Preis des Branntweins à la hausse oder à la baisse gemacht werden. Nicht den großen Brennereibesitzern wird ein Geschenk gemacht, sondern gerade die kleinen Besitzer werden Vortheil haben. Wenn man einer anderen Industrie eine so hohe Steuer auferlegen wollte, so würde sie doch ein kleines Aequivalent auch wieder fordern. Nehmen Sie auf der anderen Seite den Ruin der Kartoffelbrennerei, der ohne Aequivalent eintreten muß, so wird die Wahl nicht schwer sein. Eine geringe Vertheuerung des Schnapses ist kein Schaden, zumal die Arbeiterlöhne jetzt verhältnißmäßig gut stehen. Ich gestehe, daß ich in meiner Jugend auch ein Anhänger der Fabrikatsteuer war, wie der Abg. Witte; ich habe mich im Alter gebessert, er nicht. (Heiterkeit.) Bei einer solchen Steuer würde das Gros der landwirthschaftlichen Brenner verschwinden. Wenn man die Nachtheile für die gewerblichen Brennereien betont und daß es denselben erschwert würde, Neugründungen zu unternehmen, so ist es, glaube ich, besser, das Lebende zu erhalten, als für zukünftiges Neues einzutreten. Was die Annahme des Gesetzes im ganzen betrifft, so möchte ich auch, daß die freisinnige Partei sich dazu entschließt, obwohl Sie, meine Herren (links), noch nie ein Gesetz angenommen haben. Durch das Gesetz wird es uns ermöglicht, auch die süddeutschen Staaten in die Steuergemeinschaft hineinzuziehen. Allerdings werden für dieselben die Bestimmungen über die gewerblichen Brennereien eine conditio sine qua non sein, wie ich aus den Worten des baierischen Hrn. Ministers gehört zu haben glaube. Nehmen Sie das Gesetz an, gewähren Sie der Regierung die nöthigen Mittel, so werden Sie mit diesem Gesetze ebenso wie mit der Militärvorlage zur Sicherung des Friedens beitragen! (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Richter: Das Zustandekommen der Vorlage ist nach dem Eindruck der gestrigen Verhandlung nicht mehr zweifelhaft und es ist werthvoll zur Klärung der Lage, daß schon in der ersten Session nach den Neuwahlen die so geschaffene Mehrheit 200 Millionen neue Steuern bewilligen will. Die Vorlage veranschlagt den Ertrag der Schnapssteuer auf 96 Millionen; thatsächlich werden aber nicht 96, sondern 150 Millionen daraus eingenommen, da die Produktion nicht 4, sondern 5 Millionen Hektoliter beträgt. Dazu kommen nun 50 Millionen, die man aus der Zuckersteuer zu erzielen beabsichtigt und die Erhöhung des Kornzolls ist dabei noch gar nicht in Anschlag gebracht. Die Mehraussgaben des Reichs betragen durch die Heeresverstärkung 47 Millionen, also nicht einmal ein Viertel der neu geforderten Steuern. Mit diesen aber die Einzelstaaten zu Kostgängern des Reiches zu machen, ist ein unwirthschaftliches System. Bei Berathung des neuen Zolltarifs 1879 haben die Nationalliberalen unter Bennigsen die Bedenklichkeiten eines solchen eingesehen und das Steuerbewilligungsrecht des Reichstages durch jährliche Bewilligung des Kaffee- und Petroleumzolles zu wahren gesucht. Jetzt müssen die Wähler der Nationalliberalen Lehrgeld für ihre Gläubigkeit bei den letzten Wahlen zahlen. Man sagt, die Freisinnigen bewilligen keine Steuern; nun, nehmen Sie uns nur beim Wort und schlagen Sie für den Zucker eine Fabrikatsteuer vor und Abschaffung der Exportprämie, dann werden Sie uns gern bereit finden. Ebenso verlangen wir auch für den Branntwein eine Fabrikatsteuer. Man hat aber zuerst auf unentbehrliche Lebensmittel Zölle gelegt und fordert jetzt eine Branntweinsteuer. Wenn jetzt ein Gesetz durchgebracht wird, welches dem Reichshaushalt 200 Millionen einbringt, so muß man darauf bedacht sein, durch einen späteren Reichstagsbeschluß wieder einen Ersatz für die Ausgaben des Volkes zu schaffen; aber daran ist nicht zu denken. Es kommt mir die ganze Sache vor, wie ein bunter Bilderbogen. Hr. Gamp hat in seiner gestrigen Rede der freisinnigen Partei größere Aufmerksamkeit geschenkt, wie dem Gegenstande der Tagesordnung. Nun, ich habe wenigstens das eine daraus entnommen, daß er meine Reden sehr fleißig gelesen hat; aber da, wo er glaubt, sie verstanden zu haben, hat er mich mißverstanden. Seit 1879 sind die indirekten Steuern im Reich nahezu verdoppelt. Eine Steuerreform muß beim Zucker und Branntwein beginnen, dann erst können wir über andere Steuern auf unentbehrliche Lebensmittel reden. Jetzt will man nun jene Steuern reformiren, ohne diese herabzusetzen! Wer will den Konsum des Branntweins pro Kopf bestimmen? Ich brauche auf meinen Kopf nicht einmal 1 1/2 Liter (Heiterkeit), der Arbeiter aber wird sich beim Genuß des Branntweins nicht einschränken wollen, er wird also seine nothwendigen Lebensmittel beschränken: hätte man demnach den Zoll auf diese herabgesetzt, so wäre das annehmbar. Wollte man mit derselben Strenge den Wein oder das Bier treffen, so würde es mit der nationalliberalen Herrlichkeit in Süddeutschland und im Westen bald zu Ende sein. Beim Branntwein soll es „das ganze Deutschland sein," wenn man aber vom Bier spricht, so schüttelt der baierische Herr Minister heftig mit dem Kopfe, dann bleibt man bei der vorhergehenden Strophe stehen und sagt: „O nein, o nein, o nein!" (Heiterkeit.) Süddeutschland wird nach dem jetzigen Gesetze, wenn es 200,000 Hektoliter produzirt und pro Hektoliter 50 M. Steuer nimmt, 10 Mill. Steuer einbringen, dazu kommt die Maischraumsteuer mit 3 Mill., bis jetzt erhält es an Aversen 9 Mill., das würde also für Baiern ein Plus gegenüber dem jetzigen Zustande von 4 Mill. sein, dagegen erhält es nach dem Theilungsplane 30 Mill., das ist also ein Geschenk von 26 Mill. mehr, als ganz Süddeutschland zu den Militärkosten beiträgt. Eine solche einheitliche Branntweinsteuer ohne eine gleichzeitige Besteuerung des Bieres wird einen Riß in Deutschland hervorbringen, sie wird mehr zur Zwietracht als zur Einigkeit führen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) — Die Maischraumsteuer soll der Ausbeute angepaßt werden, — m. H., dann wäre es ja weit besser, auch für diesen Theil der Steuer eine Konsum- oder Fabrikatsteuer einzuführen. Dieser Theil des Gesetzes, die Staffelbildung für den Maischraum ist lediglich eine Ausdehnung des Prinzips der Export-Prämien. Der Ertrag der Maischraumsteuer wird schließlich aufgezehrt werden durch die höheren Exportprämien. Herr Gamp sagte gestern, auch Herr von Stauffenberg sei für das baierische Steuerprinzip gewesen, in Baiern liegt die Sache aber ganz anders, als bei uns. Die neue Steuer trat anstelle einer ganz veralteten Fabrikatsteuer, sodann ist die Fabrikation in Süddeutschland gar nicht mit der im Norden zu vergleichen, in Baiern giebt es nicht 100 Brennereien, die jährlich 250 hl fabriziren, solche Verhältnisse sind mit den unseren, wo diese Industrie eine großartige Ausdehnung hat, nicht zu vergleichen. Die Trennung zwischen gewerblicher und landwirthschaftlicher Brennerei ist nicht zutreffend, man sollte für letztere nur Gutsbrennerei sagen, die Unterscheidung schädigt gerade der Bauernstand, das ist ein Privilegium der Großgrundbesitzer auf Kosten des Bauernstandes. (Gelächter rechts.) Sie setzen eine Prämie auf die weniger rationelle Fabrikation, gerade die gewerblichen Brenner haben die Führung bei den Fortschritten der Fabrikation. Die konkurrenzfähigsten Brennereien wollen Sie schädigen, damit schädigen Sie die ganze Spiritusindustrie auf dem Weltmarkt. Man ist gar nicht klar darüber, für was man die Landwirthschaft schadlos halten will, ob nur für die Wirkungen dieses Steuergesetzes oder für die Wirkungen des Rückganges auf dem Weltmarkt. Sollen wir die Garantirung einer gewissen Zinsrente vom Staate verlangen? Jede Zollerhöhung des Auslandes schädigt unsere Industrie, wer entschädigt die Eisen-Industrie für die neuesten russischen Zölle? Das Prinzip ist sonst noch niemals aufgestellt. Hat man die Tabaksindustrie entschädigt für den Rückgang und Benutzung? Zum extremale wird hier proklamirt, daß eine Industrie für eine Schädigung durch ein Gesetz entschädigt wird. Wer trägt denn den Schaden? Geht der inländische Konsum um 15 Proz. zurück, so trifft der Schaden nicht nur den Landwirth, sondern mehr den Destillateur und den Branntweinschänker. Werden die letzteren geschädigt, so gebührt ihnen eine Entschädigung von 15 Proz. von 600 Mill. M., d. h. von 90 Mill. An diese Entschädigung denkt kein Mensch, während beim Tabaksmonopol doch von einer solchen Entschädigung der Verkäufer die Rede war. Wenn sich der Konsum aber um 15 Proz. vermindert, so geht der Kartoffelbau auf 37 bis 50,000 ha verloren; wer entschädigt nun die 37 bis 50,000 Arbeiterfamilien, die von dem Ertrage dieses Bodens leben? Der Schaden für die Grundrente aus einem Gut ist aber verschwindend klein, den Schaden hat der kleine Bauer, der in Zukunft seine Kartoffeln viel schwerer los werden wird. Dagegen wird der Großgrundbesitz mit umgefähr 5 M. für den Morgen entschädigt. Die Nachfrage wird bald den Preis von 20 M., der hier zugrunde gelegt ist, in die Höhe treiben. Da würde ich lieber die Bauern baar entschädigen oder die gesammten Herren durch Agrariergesetze nach dem Muster der Polengesetze auskaufen, dann hätten wir doch endlich einmal Ruhe. Machen wir mit der Gesellschaft ein Ende, kaufen wir sie aus, wir haben dann Frieden. (Gelächter und Heiterkeit.) Ich habe diese Idee übrigens nicht erfunden, sondern dem leitenden Blatte des Centrums in Schlesien entnommen. Wenn man früher neue Konsumsteuern auferlegte, so machte man die Gewerbe möglichst frei, um ihnen eine billigere Produktion zu ermöglichen. Jetzt macht man es umgekehrt, neue Beschränkungen werden einzelnen Gewerben auferlegt, um anderen Gewerben Vortheile zuzuwenden auf Kosten der ersteren oder der Allgemeinheit. Man hat nach drei Jahren die Gründung neuer Brennereien gestattet, man schafft also jetzt Vortheile, die nach 3 Jahren jedem anderen, der eine Brennerei gründet, auch zustehen. Das heißt nichts anderes, als die Agrarier einzuladen, sich mit zu Tische zu setzen, man ladet alle Agrarier, die mühselig und beladen sind, ein, Brenner zu werden. Wozu will man die Konsumsteuer? Alle Agrarier, die mühselig und beladen sind, werden dadurch aufgefordert, Brenner zu werden; daß heißt doch den Teufel durch Beelzebub austreiben. Es werden nach drei Jahren eine Menge bereit sein, sich mit zu Tische zu setzen, aber die Soldesten werden das nicht sein. Sie machen das ganze Brennereigewerbe zu einem Lotteriespiel, bei welchem alle drei Jahre Ziehung stattfindet. Es erfolgt alle drei Jahre eine große Speisung der Brenner von Staatswegen. Sie bringen dadurch eine Unsicherheit, eine Demoralisation in das ganze Gewerbe, sie machen es für die Konkurrenz auf dem Weltmarkt untauglich. Die Erfahrungen, welche Sie machen werden, sind die: alle Brennereien, die sich jetzt herandrängen, werden sehen, daß ihre Erwartungen sich nicht erfüllt haben; dadurch werden anstelle der jetzigen einen Kategorie Unzufriedener deren zwei geschaffen. Dann wird die Krisis bei einer Rückkehr zum Prinzip der Gewerbefreiheit eine viel stärkere sein als es gegenwärtig der Fall ist. Wenn Sie auf dem jetzt betretenen Wege fortschreiten, so gelangen Sie zum Monopol, d. h. zur Leitung der Produktion und Konsumtion durch den Staat für Rechnung der Privaten. Das ist ein Widerspruch in sich, denn wer das Geschäft führt, muß auch die Verantwortlichkeit tragen. Sie haben wiederholt gesagt, Sie wollen kein Monopol, aber prüfen Sie wohl, welchen Weg Sie jetzt einschlagen! Sie übernehmen, wenn Sie dem Prinzip der Kontingentirung zustimmen, eine schwere Verantwortung nicht nur für die Brennerei, sondern auch für die anderen Gewerbe. Das ist nicht der Weg zum Staatssozialismus, das ist praktische Bethätigung des Staatssozialismus. Sie schaffen Sicherheit für

---

[3]

Der Leonhardsritt.

Lebensbild aus dem baierischen Hochlande

von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.)

Die Geschwister gingen schweigend nebeneinander, beide denselben traurigen Gedanken nachhängend über Lenzl's vermuthlichen Abschied. Peterl war dem Lenzl von Jugend auf zugethan, und dieser ließ es auch nicht fehlen, sich dem Bauernsohne bei jeder Gelegenheit dienstbar zu bezeigen, so in der Schule, so bei allen späteren Anlässen. Peterl hielt auch den Lenzl für seine rechte Hand, für seinen Kopf in allen Dingen. Nicht den Bauernsohn spielte er gegen ihn, sondern den ergebenen Freund auf Tod und Leben. Die Leute nannten den jungen Leitzacher „den dalketen Peterl", im Gegensatze zu seinem Vater, der im Volksmunde „der G'studirte" hieß, denn der Mann war nicht nur im Besitze einer ansehnlichen Bibliothek, wie man sie auf einem Bauernhofe selten findet, sondern er war auch sehr aufgeklärt. Sein größter Stolz war es, der Nachkomme eines jener Vaterlandsvertheidiger von anno 1705 zu sein, und dies trug viel dazu bei, daß der Leitzacher als einer der angesehensten Bauern im ganzen Zellerthale galt.

Mirdei und Peterl waren rüstig hinaufgestiegen, ersterer ruhig und voll sorgender Gedanken, letzterer ohne Unterlaß plaudernd. So schritten sie den waldigen Bergweg hinauf, vorüber an fetten Triften mit der nahrhaftesten Alpenflora, an rauschenden Bächen, finsteren Waldstreifen, die wie natürliche Zäune die verschiedenen Gebiete abgrenzten. Hin und wieder steigt der Pfad in eine dunkle Schlucht hinunter, braune Felsen treten hervor, mit Moos und Kräutern und Gebüsch verkleidet, ein Wasserfall donnert von der Höhe und das Sonnenlicht dringt nur mehr ganz matt durch das Laub. Dann geht es wieder aufwärts längs eines über Felsen herabstürzenden Baches und wieder gelangt man an herrlichen Almen vorüber, welche von kräftigen Rinderheerden emsig beweidet werden, deren Geläute ununterbrochen fortschallt und eine unsichtbare melodische Kette bildet rings um den ganzen umfangreichen Almenstock des Wendelsteines.

Jetzt gelangten sie an einen Platz, an welchem mehrere Ziehwege zusammentrafen. Hier zweigte der Weg zur Hochalm ab, welcher Lenzl's Schwester, das Lisei, als Sennerin vorstand.

„Wie war's?", meinte Peterl, „wenn i 'n Lisei an Hoagast* machet und ihr aa saget, was ihr für a Unheil droht. Itz hats nach 'n Almazug in Hirgst** 'n Franzl heiratn wolln, dierweil muaß der aa furt in Krieg. Mir thuat 's Lisei recht load, 's is gar so a lustige Sennerin, und finga kanns, daß ma sie an den G'fang nit gnua dalufn kann. Wiea — hörst ihre G'sangln abahalln? Ja, ja, dös macht ihr koane nach! Geh, schrei's a Mal an."

„Mir is heunt nit mehr singerisch!" sagte Mirdei.

„Thuas mir z' Liab!" bat Peterl.

Mirdei konnte dem Bruder nichts abschlagen und schickte ein kräftiges „Hodriei ho!" zu der noch ziemlich weit entfernten Almhütte hinauf.

Der Gegenruf der Sennerin ließ nicht lange warten. Er klang glöckchenhell und freudig herab und zeigte in den einzelnen Worten, daß sie die Ankommenden erkannt habe. Diesen Jodlern aber folgten kräftige Juchzer, die weithin hallten über die Almen und Waldungen des Wendelsteins; auch auf anderen Almen wurde es jetzt wieder lebendig, gleichwie am frühen Morgen.

„Woaßt was?" sagte Peterl, „i steig aaf d' Hochalm zum Lisei und kimm nacha umuni aaf d' Leitzachalm zum Lenzl. Der Weg trennt sich da; i dahalt mi nit lang, eßt die umschaugst, bin i wieder bei dir."

„No, meinthalbn!" sagte Mirdei. „Grüaß 's Lisei und bring ihr aa a Paar Nagerln mit für ihr'n Hausaltar, und sag ihr, morgn Na'mittag soll's aaf Birkostoa in d' Vesper kemma. Da Hüatabua soll dierweil aaf's Vieh Obacht gebn. Durt, sag ihr, wollm ma alle zwoa beim, daß nix drauf wird aus 'n Lenzl abikemma, aba g'wiß. Daß d' mi nit z' lang wartn laßt, Peterl. So, und ätzt pfüat Gott!" — Damit eilte sie den Ziehweg links hinauf und war alsbald den Blicken des ihr nachgrüßenden Bruders entschwunden.

* Besuch ** Herbst.

2.

Peterl schlug den Weg rechts am Sturzbache hinauf ein und mußte nochmals eine enge wilde Schlucht passiren, durch welche sich das Wasser hinabzwängte. Hier war an einer Zirbelkiefer ein Bildstöckl angebracht, auf welchem ein im Anschlag liegender Grenzjäger und ein in die Brust geschossener Pascher gemalt waren. Peterl war schon oft an dieser Stelle vorübergegangen, ohne das Bildstöckl eines Blickes zu würdigen, heute aber streifte sein Blick ganz zufällig dasselbe, heute interessirte ihn das Bild und laut buchstabirte er: „Di—er wur—de Leon—hard Kürnberger aus B. im Wi— Wi—derstand gegen die Grenz— Grenzjäger erschossen am 16. Juli 1849."

Mit sich selbst zufrieden, daß er die Schrift glücklich entziffert, wollte er weitergehen, da bemerkte er auf der anderen Seite des Weges ein zweites Martertafel. Einmal neugierig gemacht, begab er sich auch zu diesem und las: „Hier wurde am 3. Sept. 1858 Martin Kürnberger aus B. gelegentlich des Wilderns und gefährlichen Widerstandes durch einen Förster erschossen."

„Is mir's bengerst, als ob i den Nama scho' amal g'hört hätt!" sagte Peterl nachdenkend für sich. Daß er ihn soeben auf dem anderen Böckl stöckl gelesen, fiel ihm nicht gleich bei. „Es is no' gar nit lang her," meinte er, „wo war dös nur?" Endlich fiel ihm ein, daß das Bildstöckl auf der anderen Seite des Weges ebenfalls den Namen „Kürnberger" trug, und kopfschüttelnd sagte er, indem er weiterschreiten wollte, laut zu sich selbst: „Dös muaß a saubere Famili sein, die Kürnberger. Bewahr mi Gott, daß i koa Bekanntschaft damit mach!"

„Gott bewahrt di nit!" ließ sich jetzt eine Stimme vernehmen. Peterl war darüber so erschrocken, daß er wie gebannt stehen blieb und mit offenem Munde nach der Richtung starrte, aus welcher diese Worte kamen. Noch mehr erschrak er aber, als er plötzlich den gefürchteten Lindl vor sich sah und ihm jetzt einfiel, daß die beiden Marterstöckln dem Tode von Lindl's Vater und Bruder gewidmet seien. Daß Lindl nicht nur ein gefürchteter Wilderer und Pascher, sondern überhaupt ein Loder und der gefürchtetste Raufer sei, dem jeder gerne aus dem Wege ging, das wußte Peterl längst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870513022/fragment/page=0001

das Reich durch Armeen; die größte Sicherheit ist die innere Zufriedenheit, und die gefährden Sie, wenn zugunsten der wohlhabenden Klassen eine Bedrückung der armen Bevölkerung eintritt.

Finanzminister Dr v. Scholz: Die ganze Rede, welche wir eben von dem Herrn Abgeordneten Richter gehört haben, erscheint nur als eine beredte Vertheidigung der Vorlage, und wenn ich darauf antworte, so beabsichtige ich damit nur, einige Erläuterungen zu geben. Erstens war der Herr Abgeordnete bezüglich der Bedürfnißfrage der Meinung, daß die Belohnungen, welche der deutschen Nation bereitet werden sollen in 200 Millionen neuer Steuern, so zu vertheilen sind, daß 50 Millionen auf den Zucker und 150 Millionen auf den jetzt zur Berathung stehenden Branntwein entfallen. Der Herr Abgeordnete hat darauf aufmerksam gemacht, daß mit diesem Betrage weit über die Bedürfnisse des Reiches hinausgegangen werde, und daß man mit 50, 60, 70 Millionen verschwenderisch umgehe. Was die Ertragsfähigkeit betrifft, so werden in der Kommission die Details klargelegt werden. Ich kann nicht anerkennen, daß der finanzielle Effekt auch für Süddeutschland sich um 20, 30, 40 Millionen mehr beläuft. Was die Deckung betrifft, so hat der Herr Abgeordnete gemeint, die Reichsfinanzen und preußischen Finanzen fallen zusammen, daß wir also gewissermaßen mit doppelter Kreide schreiben: Unser Finanzzustand sei um 47 Millionen vermehrt. Eine so rosige Darstellung habe ich nach den großen Etatsreden des Herrn Abg. Richter nicht erwartet. Aber heute auf einmal paßt ihm diese Darstellung in das Bild! Es ist nicht möglich, die Finanzlage eines Reiches nach einem einzelnen Jahresetat zu beurtheilen. Ja noch mehr, ich mache kein Geheimniß daraus, daß noch folgende Positionen dem Etat zugestellt werden: Aus der Reichsverwendung 5,660,000 M.; aus der Pensionskasse 2,740,000 M.; da die belegten Reichsgelder aufgebraucht sind, werden hinzukommen: 1,200,000 M., für Vernichtung der Reichsschuld zu 3½ Proz. eine Mehrausgabe von 7,900,000 M.; zur Ausführung des Kasernirungsplans die Mehrausgabe von 3,150,000 M., Aufnahme einer Anleihe für außerordentliche Ausgaben des Reichsheeres 7,250,000 M., spätere Aufnahmen: 3,500,000 M., Mehrausgaben für Servis und Wohnungsgeld: 950,000 M., fortdauernde Ausgaben für Heeresverstärkung, die in dem gegenwärtigen Etat noch nicht vollständig angenommen sind: 2,760,000 M., Kosten der Neuordnung des Militär- und Marinewesens rund 7 Millionen, das ist zusammen 41½ Million über den Etat. Dabei sind die Ausgaben für Unfallversicherung u. s. w. nicht gerechnet. Wir haben also eine ganz sichere Mehrausgabe von rund 42 Millionen M.; dies wolwirt die Nothwendigkeit einer Anleihe von über 40 Millionen, um eben leben zu können. Dabei müßte von anderen großen Plänen zum Wohle des Volkes, wie wir sie inaugurirt haben, noch ganz Abstand genommen werden. Der Herr Abg. Richter hat uns andere Vorschläge, bessere, durchaus nicht gemacht — und so lange bleibe ich bei den meinigen! Der Herr Abgeordnete hat ferner das Verhältniß zu den süddeutschen Staaten in Bezug auf das Branntweinsteuergesetz nicht sehr rosig dargestellt. Hier ist eine kalkulatorische Erörterung aber durchaus nicht am Platze (Sehr richtig!), es liegt vielmehr die Entscheidung an einem ganz andern Platze. Die Gemeinschaft mit den süddeutschen Staaten muß aber jetzt hier insoweit hergestellt werden, wie dies eben möglich ist; das weitere können wir getrost der Zukunft überlassen. In dem Irrthum, daß nur die großen Kartoffelbrenner entschädigt würden, ist der Herr Abgeordnete Richter so sehr befangen, daß es vergeblich wäre, ihn vom Gegentheil zu überzeugen. (Sehr richtig! rechts und Heiterkeit.) Die Anschauung des Abg. Richter, daß der Bauernstand durch die Vorlage geschädigt werde, ist unrichtig und basirt gleichfalls darauf, daß der Herr Abgeordnete die Groß-Kartoffelbrenner den kleinen gegenüber, die Großgrundbesitzer vor dem Bauernstande bevorzugt glaubt. Was die gewerblichen Brennereien anlangt, so finden dort ganz andere Verhältnisse statt als sie uns der Herr Vorredner hier glauben machen wollte. Diejenen arbeiten nichts weniger als rationell und es kommt vor, daß sie die Schlempe, welche in den landwirthschaftlichen Brennereien sehr gute Nahrung des Rindviehs bildet, einfach auf die Straße laufen lassen. Wenn der Herr Abgeordnete meint, daß wir mit der Vorlage nur Entschädigungen zahlen wollten, so ist das eben eine der Unterstellungen, die allen denen passiren, welche jede Vorlage negiren wollen. Nicht eine Entschädigung bezwecken wir, sondern eine Schadloshaltung. Wir wollen die Nachtheile, welche die Landwirthschaft hat, durch eine gewinnbringende Produktion des Spiritus in etwas ausgleichen. Die Vorlage soll ein Schutz gegen den Untergang sein. Weil die Lage der Landwirthschaft eine so äußerst ungünstige ist, darum wollen wir den Schutz eintreten lassen. Dadurch fällt aber die langathmige Deduktion des Abg. Richter vollständig weg. Er hätte vielmehr fragen müssen: „Wer schützt meinen Kreis?“ und antworten: „Ich nicht — denn ich habe gegen die Schutzzölle gestimmt!“ (Große Heiterkeit.) Wir wollen dem größeren Uebel vorbeugen und lieber den Kartoffelbau um etwa ein Fünftel beschränkt wissen als durch den Niedergang der Landwirthschaft alle fünf Fünftel in Frage stellen. Mit diesem Gesetze schützen wir nicht nur die am Brennereibetrieb und Kartoffelbau betheiligten Großgrundbesitzer, sondern wir schützen auch im Elsaß 30,344 Brenner, in Würtemberg 6000, in Baden 28,000 u. s. w. Daß die Vorlage dazu angethan sei, einen großen Anreiz zur Gründung neuer Brennereien zu geben, wird niemand behaupten, der die Verhältnisse kennt. Eine solche Befürchtung ist gänzlich unbegründet und darf uns nicht abhalten, das Gesetz zustande zu bringen. Wenn Herr Richter meint, im Hintergrunde lauere immer noch das Monopol, so verstehe ich nicht, wie der Herr Abgeordnete in der jetzigen Vorlage einen Uebergang zum Monopol erblicken kann. Ich verstehe nur das, daß der Abgeordnete Richter das alte Schlagwort, mit welchem er früher ein gewisses Schreckniß hervorgebracht hat, wieder aufs Tapet bringen will, entweder um neue Angriffe vorzubereiten, oder um seinen Rückzug damit zu decken. (Sehr richtig!) Nun, dem sei wie ihm wolle, ich glaube, der Erfolg wird ihm fehlen! (Beifall.)

Abg. Dr Miquel (natl.): Wenn man Herrn Richter hört, so wird man an den Satz erinnert: die Kritik ist leicht, das positive Schaffen schwer. Die Kritik an jedem Steuergesetz ist leicht, weil man immer viele wohlwollende Zuhörer hat. Aber ein Steuergesetz, welches die verschiedensten Interessen ausgleichen soll, muß an verschiedenen Seiten schwache Punkte zeigen. Es kommt darauf an, ob ich mit mißfälligen Augen die schwachen Seiten pointire, oder ob ich mit wohlwollendem Blick das Gesetz für eine staatliche Nothwendigkeit halte. Das Gesetz soll Ausgaben decken, die bereits bewilligt sind. In einer Stadtverordnetenversammlung kann man wohl einmal solche Deckung durch Einnahmen verweigern, aber nicht in der Vertretung des Deutschen Reiches. (Beifall rechts.) Das ist eine nothwendige Folge des Verhältnisses des Reiches zu den Einzelstaaten. Wer eine Selbstverwaltung will, muß auch den Kommunen Mittel bewilligen, also die Nothwendigkeit der Mehrbedürfnisse ist notorisch. Niemand kann wissen, in welchem Maße ein Kommuniräthing des Spiritus stattfinden wird. Ein sehr bedenkliches Zeugniß für die unteren Volksklassen wäre es, wenn sie auf Kosten des Schnapses an den nothwendigen Lebensmitteln sparten. Durch eine Herabsetzung der Branntweinsteuer war in Elsaß-Lothringen eine wahre Branntweinpest entstanden, es wurde das Viertschen an Branntwein gebraucht. Jetzt geht der Konsum nur langsam wieder herunter, denn wer sich einmal an das Schnapssaufen gewöhnt hat, läßt es nicht so bald! Besteuerung nothwendiger Lebensmittel bekämpfe auch ich, dazu gehört aber der Branntwein nicht! Bei keiner Arbeit, bei keinem Klima ist der Schnaps eine Nothwendigkeit; wo allerdings kein Ersatz da ist, z. B. in Gestalt von Kaffee, da ist ein mäßiger Schnapsgenuß nothwendig. In Norwegen hat der Konsum ganz ungeheuer abgenommen infolge staatlicher Maßregeln; gerade in den freien Staaten hat man die strengsten Maßregeln gegen den Branntwein getroffen. Die Gefahr einer Fälschung wächst allerdings, deshalb verlange ich schon in diesem Gesetz Garantien auf Herstellung einer Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, damit ich gesichert bin, daß die Fälschung nicht durch schädliche Stoffe geschieht. Der größte Gegensatz, den das Gesetz auszugleichen hat, liegt in der Frage: sollen wir das englische oder das deutsche System bei der Branntweinsteuer acceptiren? Dort hat man keine Rücksicht auf die Landwirthschaft genommen, sie wird der Industrie und dem Handel preisgegeben. Wenn wir nicht bald reformiren, so treiben wir das Brennereigewerbe in die Hände weniger Großindustrieller. Wir aber wollen das deutsche System wählen und damit die Brennerei als landwirthschaftliches Nebengewerbe betrachten (Beifall). Der Westen und Süden Preußens kommt bei diesem Entwurfe schlecht weg, denn an dem niedrigen Steuersatz sind sie wenig betheiligt, da sie meist Kornbrennereien besitzen und meist zu den gewerblichen Brennereien gehören. Aber ich hoffe auf einen Ausgleich in der Kommission, auch hoffe ich, daß wir auch einmal wieder zu landwirthschaftlichen Brennereien kommen werden. Dazu wird die Kontingentirung und die Reform der Maischraumsteuer beitragen. Der Unterschied zwischen gewerblichen und landwirthschaftlichen Brennereien wird sich schwer konstatiren lassen, ein Unterschied im Umfange der Brennereien muß aber konstatirt werden, um nicht das ganze Gewerbe in die Hände weniger Großindustrieller zu treiben. Es wird das vielleicht möglich sein, wenn man in den Betrieben nach oben hin eine Progression stattfinden läßt, ebenso wie wir sie bei der Maischraumsteuer in degressiver Richtung haben. Nun ist der baierische Hr. Finanzminister aufgetreten und hat einen Angriff auf die Flanke gemacht. Er sagte: Wo bleiben denn unsere landwirthschaftlichen Brennereien? Ich kann nicht die Berechtigung bestreiten, daß der Minister in dieser Beziehung nach Schutz sucht. Jedenfalls ist die Kontingentirung für die Brennereien ein Schutz. Ich gebe nicht zu, daß man einen Schutz in der fraglichen Höhe braucht, allein ich muß zugeben, daß der Schutz an sich berechtigt ist. Ist nicht der Zollverein für alle Theile Deutschlands der größte Segen gewesen? Ich weiß, daß der Norden finanziell erhebliche Opfer dem Süden bringt, wenn er in die wirthschaftliche Gemeinsamkeit des Ganzen tritt. Wollten wir auf eine gemeinsame Viersteuer warten, so würden wir mit unserem Defizit lange warten können, dann könnten wir auch mit der Sicherung des Reiches lange warten. (Beifall.) Zur Zeit ist solche gemeinsame Steuer nicht möglich. Wenn man so rechnen will, wie die Herren auf der Linken, so ist das der Anfang vom Ende jeder Gemeinschaft. Wenn Baiern und Baden eintreten, so sollten sie auch voll an den Erträgnissen partizipiren! Die vorliegende Frage ist keine Brennereifrage, sie ist eine Kartoffelfrage, es handelt sich hier um die Kultur unseres mageren Bodens. (Beifall.) Wir kommen an die Grenze, wo der Boden an sich nicht mehr rentabel ist, wenn wir die Brennerei nur als Großgewerbe anlegen. Da darf der Fiskus eingreifen, wenn auch nicht mit rauher Hand, das würde grausam und dumm sein. Ich bin kein Agrarier und billige maßlose Forderungen nicht, aber vor der wirklichen Schlage verschließe ich nicht die Augen! Wenn man uns entgegenhält: Was werden Eure Wähler dazu sagen? so erwidere ich: Ich habe so viel Vertrauen zu dem Verständniß der deutschen Wähler, daß sie, wenn es uns gelingt, die Wohlthaten dieses Gesetzes zustande zu bringen, wenn es uns gelingt, die Finanzen des Reiches sicher zu stellen, die Einzelstaaten finanziell zu fördern, die Grenzen des Reiches zu schützen und Nord- und Süddeutschland der Einheit näher zu bringen, daß dann unsere Wähler über Einzelheiten hinwegsehen werden. Wenn sie das nicht thun — nun ich handle nach bestem Wissen und Gewissen —, so wäre es mir persönlich eine Wohlthat, mein Mandat niederlegen zu können, niemals aber würde ich mein objektives Urtheil aus andern Rücksichten aufgeben! (Beifall.) Wenn der Abg. Richter meint, man müsse sparsam sein, so hat er darin nur in gewissem Sinne recht, und es ist falsch zu sparen, immer da, wo Nachtheile dadurch entstehen. Die Hand auf die Tasche zu halten, das war ein Grundsatz der Stände des alten Feudalsystems. Jetzt liegt aber die Sache anders, weil die Zeiten andere geworden sind. Die sozialen und kulturellen Aufgaben werden nothwendig immer größere werden, folglich müssen auch die Einnahmen wachsen, wo die Ausgaben größer werden. M. H.! Wir werden sehen, ob in den Einzelstaaten die Steuerreform entbehrt werden kann, nach Annahme dieser Vorlage. Ich glaube, daß das Großkapital mehr und mehr herangezogen werden muß. Es muß sich Arbeit und Genuß zwischen Arm und Reich in unserer entwickelungsreichen Zeit immer mehr ausgleichen, und dazu muß das Großkapital das seinige beisteuern, damit auch der arme Mann einen Theil der Hilfe haben kann, die der reiche allein hat! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Szmula (Centr.): Die Vorsache verfolgt drei Ziele: dem Deutschen Reiche Mittel, den Brennereien Unterstützung zu gewähren und den Branntweingenuß einzuschränken. Ich spreche nicht für das Centrum, sondern für meine Person. Das Brennereigewerbe ist in schlimmer Lage. Durch die traurige Lage des Getreidemarktes sind diese Verhältnisse eingetreten, indem sich die Landwirthe dem Kartoffelbau zugewandt haben. Mit Rußland und Oesterreich-Ungarn können wir nicht konkurriren; Rußland kann seinen Alkohol nach Hamburg exportiren und von dort nach Frankreich, Spanien 2c. senden. Unser Export hat fast ganz aufgehört, wobei Spanien, das letzte Land, wohin wir noch exportiren konnten, uns auch durch die Karolinen-Angelegenheit so gut wie genommen ist. — Wir haben jetzt große Löhne und niedrige Spirituspreise; von einem Gewinn ist im letzten Jahre nicht die Rede gewesen. — Wenn der Abg. Richter sagt, es werden sich alle Landwirthe zur Brennerei drängen, so ist dem doch wohl nicht so; die Brennerei ist keine Wohlthat für den Landwirth, sondern eine Ruthe, die sich keiner anbinden wird; die Steuerscheererei, Reparaturen 2c. hören nicht auf, und man brennt auch nur, weil man nicht weiß, was man mit dem schlechten Lande anfangen soll. Die Bonifikation kommt im letzten Grunde nur den gewerblichen Spiritusinteressenten der großen Städte zugute; sie werden sich dann im Centralhotel zusammenfinden und die Bedingungen festlegen, unter denen sie sich die Brennereien gefälligst machen werden. Diese sind ja Werkzeuge in ihrer Hand, denn sie wissen nicht, wo sie den Spiritus, der fertiggestellt ist, placiren sollen. Auch der in der Vorlage gewählte Termin ist, da er mitten in die Campagne hineinfällt, etwa in den 1. Okt. unzuständern. Die gewerblichen Brennereien haben gegenüber den landwirthschaftlichen große Freiheiten, und daher sind die Bestimmungen nicht gleichmäßig zutreffend. Ich will auch aus ethischen Rücksichten etwas zu der Vorlage bemerken. Der Spiritus wird durch die Steuer eine große Preiserhöhung erfahren. Derselbe kostet jetzt 30—35 Pf. pro Liter, beim Händler 65—70 Pf. Bei einer Steuer von 50—70 M. pro Hektol. wird sich der Preis auf 2 M. (Widerspruch) oder wenigstens auf 1.60 M. steigern. Dann wird ein Schnaps, der jetzt 10 Pf kostet, 25 Pf. kosten. (Widerspruch). Wie soll dann aber ein Arbeiter, der nur 75 Pf. Tagelohn erhält, davon 25 Pf. für Schnaps ausgeben? (Zwischenruf.) Er hat ja nicht nöthig, welchen zu trinken! M. H., ich muß konstatiren, daß die Arbeiter in der Ernte etwa ½ Liter Schnaps täglich konsumiren; ein Surrogat dafür ist nicht vorhanden. Ich selbst bin ein Gegner des Schnapses und würde ihn am liebsten ganz ausrotten, wenn es möglich wäre. Ich will schließen und nur noch darauf aufmerksam machen, ob nicht die Kommission erwägen will, inwieweit in der Besteuerung ein Unterschied gemacht werden könnte zwischen Branntwein in Fässern und Branntwein in Flaschen.

Die Diskussion wird geschlossen und der Gesetzentwurf einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Die Kommission soll unmittelbar vor der morgigen Sitzung gewählt werden.

Während der Sitzung ist dem Präsidenten die Mittheilung zugegangen, daß der Abg. Neubarth-Merseburg (dessen Mandat die Kommission für ungiltig erklärt hat) sein Mandat niedergelegt habe.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr; Tagesordnung: Zweiter Nachtragsetat, Novelle zur Gewerbe-Ordnung.

Schluß gegen 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 11. Mai, 11 Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen.

In der Generaldiskussion wiederholt Abg. v. Wierzbicki (Pole) seinen Protest gegen die Vorlage, die in schreiendem Widerspruch mit der Verfassung stehe.

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion spricht sich bei der ersten Position „Theilung des Kreises Adelnau in die neuen Kreise Adelnau und Ostrowo:“

Abg. Jensch (d.) gegen die Vorlage aus, die technisch viel zu wenig ausgearbeitet sei und vielfach lokale Interessen verletze. Auch der Zweck des Gesetzes, das Deutschthum in der Provinz Posen zu fördern, werde durch das Gesetz nicht erreicht. Speziell durch die Theilung des Kreises Adelnau würde ein neuer rein polnischer Kreis gebildet werden, sodaß den Deutschen mehr geschadet wie genützt würde. Dieser Beurtheilung ständen auch so große technische und lokale Schwierigkeiten entgegen, daß er für seine Person kaum absehen könne, wie man diese Schwierigkeiten überwinden wolle. Er enthalte sich, Abänderungsanträge zu stellen, gäbe aber der Regierung zu erwägen, ob es nicht angebracht sei, auch jetzt noch Aenderungen vorzunehmen.

Geh.-Rath Dr v. Ritter erwidert, daß die Regierung vor Einbringung der Vorlage die genauesten Informationen in allen Kreisen eingezogen habe; ein Vorwurf zu geringer Berücksichtigung der technischen Schwierigkeiten könne ihr also nicht gemacht werden.

Die Theilung des Kreises Adelnau wird angenommen, ebenso bedattelos die Theilung der Kreise Birnbaum, Kroeben, Buk:

Der Kreis Pleschen soll in die Kreise Jarotschin und Pleschen getheilt werden; zum Kreise Jarotschin sollen außerdem auch Theile des Kreises Schrimm hinzugefügt werden.

Abg. Kennemann (kr.) beantragt, vom Kreise Wreschen die Stadtgemeinde und dem Polizeibistrikt Zerkow dem neuen Kreise Jarotschin zuzuertheilen, und für den Fall der Annahme dieses Antrages einige Bezirke des Polizeidistrikts Kollin, die Gemeinden und Gutsbezirke von Fabianowo, Sucharzewo, Opjczewo und Kurcew, nicht zum Kreise Jarotschin, sondern zum Kreise Pleschen zu legen.

Der Prinzipalantrag Kennemann wird mit 182 gegen 137 Stimmen angenommen, der Eventualantrag dagegen abgelehnt.

„Elendiger Trovf!“ fuhr jetzt der hinter dem Gebüsch Vortretende fort: „Was fang i denn glei mit dir an? I werd' macha, daß no' a dritt's Martersiockl daher kimmt —“

„So?“ preßte Peterl hervor, indeß er fühlte, wie ihm die Haare zu Berge standen und das Blut in seinen Adern zu gerinnen anfing. Unfähig, sich zu bewegen, starrte er auf den ihm gegenüberstehenden Burschen.

Dieser war in die Tracht der Gegend gekleidet, von mittelgroßem Wuchse und gedrungener Gestalt. Er hatte ein trotziges Aussehen und ein Paar dunkle feurige Augen leuchteten aus dem wettergebräunten Gesicht hervor. Sein braunes Haar war kurz geschnitten, ein dichter Vollbart umrahmte sein Gesicht. Seine Kleider waren abgetragen, zumal ließ sich an den Beinhösln nur schwer die ursprünglich schwarze Farbe wiedererkennen. Die nackten Knie zeigten Spuren, daß sie mit den felsigen Graten und Schroffen in vielfach inniger Fühlung gewesen. Das grobleinene zurückgeschlagene Hemd ließ Hals und Brust bloß, die gleich dem Gesichte wetter- und sonnenverbrannt waren. Den alten verschossenen Spitzhut zierte eine Geierfeder und den kleinen Finger seiner rechten Hand ein silberner Schlagring.

Peterl war eine jener Naturen, welche im ersten Momente vor Schreck und Entsetzen wie gelähmt sind, dann aber sich schnell fassen und einen Muth, eine Zähigkeit zeigen, die auf die Gegenpartei nicht ohne Eindruck bleibt. Seine Hauptmasse war dann freilich die Zunge, die sich nun so hurtig bewegte, daß sein Gegner an nichts anderes mehr denken konnte als an das Geschwätz des Burschen, das neben vielem Ueberflüssigen doch auch ein Bischen gesunden Witz enthielt.

So hatte er auch jetzt sich schnell zurecht gefunden, indem er dem vor ihm stehenden Lindl zurief: „'n Leitzacher Peterl jagt Koana in's Bockshorn, aa nit der Kürnberger Lindl. Und wenn's dir nit paßt, daß ma' die Martertafeln lest, fü wö laßt d' es denn nacha da hänga? A Jeder muaß si do' wenigstens stad dös denka, was i halt laut denkt hon. Zäg i wenn der g'fürcht' Lindl waar, i wißt scho', was i thaat.“

„No, was thaatst?“ fragte Lindl ganz überrascht von dem Tone des vor ihm stehenden Peterl, den er für einen Hasenfuß gehalten, der aber jetzt, einer Katze ähnlich, vor ihm stand, den Bergstocke zum Ausbiebe bereit haltend.

„Weg thaat is's. Was brauchen's denn alle Leut z'wissen, daß Dei' Voda und Dei' Bruada auf dem Fleckl daschoß'n worn san. 's Daschießen is ja nit schandvoll, müassn si im Krieg soviel z'sammschießn lassn und kriegn koa solches Taferl. Dös wern wir bal hörn. Du kannst lacha, Lindl, daß der leitinger Franzl für die furt muaß. Ich bin grad aaf'n Weg zum Lisei und bring ihr d' Botschaft und steig nacha zu unsern Lenzl ummi auf d' Leitzachalm, der für mi furt muaß in den schrecklinga Krieg.“

„Krieg gibt's?“ fragte Lindl, auf alles andere vergessend. „Woaßt es g'wiß?“

„Ja, mit die Franzosn —“

„Thean d' Oesterreicher aa mit?“ fragte Lindl.

„Natürli,“ erwiderte Peterl. „Die ganz' Welt raafft mit; wenn's nur nit zu uns einakemma!“

„Sackara, da lasset si wieder was verdean mit 'n Roßhandl!“ Leih mir a Geld, Peterl, daß i an Roßhandl anfanga kann. Du kriegst von mir an guatn Zins.“

„A Geld? I soll Dir a Geld gebn?“

„Wer denn sunst? Mit fünfhundert Gulden verdeanet i mir fünftausend. Anno sechsundsechzig hon i mit weni ang'fangt und hon über tausend g'wunna.“

„Und mit dem hast Dir 'n Franzl als Einstandsmann kaaft? Gelt? Dös Geldl hätt' Dir aa wohl thaan.“

„Es wär' nei' Unglück, wenn i hätt' einruckn müaßn. I hon koan Geist dazua, mi in der Kasern' rumschindn z'lassn. Ja, wenn i grad in Krieg mitraaffa kunnt, da sollt ma' bal vom Lindl hörn; aba mit dem is's beim Militär nit abthan. Moanst, i hon dös z'sammag'scharrte Geldl leicht hergebn? Mit dem hätt' i meina Muatta viel Kaffee und Zucker kaafa kinna. Du woaßt ja, daß die alt' Frau aaf 'n Kaffee naarisch is und daß 's d' Leut die naarisch Schlekanandl hoaßn. Himmel Herrgott —!“ und ein Schwall von Fluchworten kam über seine Lippen.

„Was hast denn aaf oamal?“ fragte Peterl, der über dem Diskurs alles andere vergaß.

„Was i hon? Ueber mei' G'schick fluach i, über d' Leut fluach i, die mi zu an Loder g'macht haben, ob i wolln hab oder nit.“

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870513022/fragment/page=0002

Die Theilung des Kreises wird mit dem Amendement Kennemann genehmigt.

Debattelos beschließt das Haus die Theilung der Kreise Schildberg in Schildberg und Kempen, Krotoschin in Krotoschin und Koschmin, Kosten in Kosten und Schmiegel, Buk in Buk und Neutomischel.

Den Kreis Posen (Ost) beantragt Abg. Kennemann zusammenzulegen aus dem Polizeidistrikt Posen I., aus 5 Gemeinden und 6 Gutsbezirken des Distrikts Posen II., aus 20 Gemeinden und 14 Gutsbezirken des Polizeidistrikts Owinsk und aus Stadt und Distrikt Pudewitz. Nach den Beschlüssen zweiter Lesung gehört der ganze Distrikt Posen II. sowie 7 Gemeinden und 9 Gutsbezirke, die nach dem Antrag Kennemann dem Kreise Posen (Ost) zugelegt werden sollen, zum Kreise Posen (West).

Abg. Dr Windthorst bleibt dabei, daß die Theilung des Kreises Posen überhaupt überflüssig sei. Wenn aber schon getheilt sein soll, dann würde er sich lieber für die Regierungsvorlage, als für die Phantasien eines Mitgliedes erklären, die eine neue Prüfung in der Kommission erforderlich machen würden.

Minister v. Puttkamer erklärt, daß auch er die Wiederherstellung der Vorlage für den geeignetsten Ausweg halten müsse und bittet in diesem Sinne zu beschließen.

Die Abgg. v. Rauchhaupt und v. Tiedemann (Labischin) beantragen darauf die Wiederherstellung der Vorlage.

Das Haus beschließt dementsprechend, so daß nun zu Posen (Ost) gehören: Schwersenz, Polizeidistrikt Posen I. und von Posen II. die Gemeinden Gorczyn, Jersitz, St. Lazarus, Naramowice Dorf, Naramowice-Hauland, Strzeszyno, Suchylas, Ober-Wilda, Unter-Wilda und Winiary, sowie die Gutsbezirke Golentschin, Naramowice, Piontkowo, Schönherrnhausen, Sedan und Solacz. Zu Posen (West) gehören nun Stenschewo, der Distrikt Komornik, der Rest des Distriktes Posen II., die Distrikte Sady und Stenschewo.

Ein Antrag der Abgg. Frhr. v. Minnigerode und v. Tiedemann-Bomst, in der Provinz Westpreußen die Kreise Putzig und Neustadt nach der Regierungsvorlage wieder herzustellen, wird bei Zählung mit 145 gegen 144 Stimmen vom Hause angenommen, desgleichen debattelos der Gesetzentwurf in seinen einzelnen Paragraphen. (Die Abstimmung über das Gesetz wird bis nach der Drucklegung desselben ausgesetzt.)

Des Gesetzentwurfs betr. die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen wird in dritter Berathung ohne jede Debatte definitiv genehmigt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Verkehr auf den Kunststraßen.

Reg.-Kommissar Geh. Ober-Regierungsrath Frhr. v. Zedlitz-Neukirch erklärt, daß das Zustandekommen des Gesetzes in Frage gestellt werden würde, wenn das Haus auf seinem in der zweiten Lesung gefaßten Beschlusse zu § 14 beharren sollte, wonach die aufgrund dieses Gesetzes erkannten Geldstrafen, statt zur Hälfte an die Staatskasse, ausschließlich an die Kasse derjenigen Verwaltung fließen sollen, auf deren Straße der Zuwiderhandelnde betroffen worden.

Abgeordneter Frhr. v. Huene (Centrum) hält das Zustandekommen des Gesetzes für ungleich wichtiger, als die Aufrechterhaltung des vorbezeichneten Beschlusses zweiter Lesung, und erklärt, für einen inzwischen eingebrachten Antrag des Abgeordn. v. Rauchhaupt auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen zu wollen.

Der § 14 wird hierauf in der Fassung der Regierungs-Vorlage wiederhergestellt und sodann das Gesetz im ganzen definitiv angenommen.

Die Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Kassel, mit Ausschluß des Kreises Rinteln nach kurzer Befürwortung derselben durch den Abg. Dr Enneccerus (nat.-lib.) gleichfalls definitiv genehmigt.

Es tritt darauf eine kurze Pause ein, nach deren Ablauf das Gesetz betreffend die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen, im ganzen gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Deutschfreisinnigen angenommen wird.

Darauf vertagte sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. Tages-Ordnung: Antrag Althaus, betreffend die Reform der direkten Steuern; Petitionen.

Schluß 2¾ Uhr.

Die Witterungsverhältnisse im mittleren Deutschland während des April 1887.

[Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

(In der nachfolgenden Uebersicht sind die Resultate der meteorologischen Beobachtungen an den 9 binnenländischen Stationen Münster (Mü), Kassel (K), Hannover (Hn), Magdeburg (Ma), Halle (Hl), Chemnitz (Ch), Berlin (Be), Grünberg (G) und Breslau (Br) benutzt worden.)

Man darf sich nicht wundern, wenn der April bei Abgabe seiner Visitenkarte gelegentlich seines Besuchs eine Auswahl von Witterungsproben beilegt; dafür ist er eben der April. Auch der verflossene Monat hat in klimatischer Bedeutung gerechtfertigt, was man gemeinhin von ihm erwartet, und was in anderer Hinsicht der Volkswitz auf den ersten Tag des Monats zu konzentriren pflegt: er hat uns mit der Witterung genarrt in mehr als einer Beziehung, sodaß man ihn von diesem Standpunkte aus beinahe als normal bezeichnen könnte. Unter Festhaltung des „beinahe" gilt übrigens die Charakterisirung als normal auch noch, wenn man das diesjährige Aprilwetter mit der aus langjährigen Beobachtungen resultirenden Mittelwitterung vergleicht, wie ich in einem besonderen Falle am Schlusse für Halle zeigen werde. Man wird dabei leicht erkennen, daß die monatlichen Mittelwerthe innerhalb geringer Grenzen von den Normalmitteln abweichen. Nur eine allgemeine Anwendung dieser Signatur ist nicht anwendbar (vergl. z. B. Tabelle II. und Mü in Tab. IV.)

Die Witterung des Monats wurde eingeleitet durch eine erhebliche Abnahme des Luftdrucks, welche in den westlichen Theilen des hier zu berücksichtigenden Gebietes bis zu 20 mm betrug. Der Mittelpunkt der dadurch angekündigten Depression lag am Morgen des 1. über Belgien, wohin er seit dem Vortage sich von Bergen i. N. verschoben hatte. Trotz dieser Nähe des barometrischen Minimums und trotz seiner schnellen Vertiefung hatten unsere Gegenden noch ziemlich heiteres Wetter, und namentlich traten die Winde ohne besondere Kraft auf. Erst am 2. trübte sich der Himmel wesentlich, es traten vereinzelt Niederschläge auf, in der Form von Schlossen, Schnee oder Regen, doch erst am 3., als das Minimum bereits bei Riga lag, wurde auch der Wind heftiger und erreichte an einzelnen Stellen des mittleren Deutschlands beinahe Sturmstärke, doch wurde voller Sturm nur stoßweise beobachtet. Fast täglich wechselte die Situation in der nächsten Zeit, sowohl in Bezug auf Bewölkung und Temperatur als auch auf Niederschlag und Windrichtung, alles eine unmittelbare Folge einer Luftdruckvertheilung, die durchaus nicht ein festes System erkennen läßt. Es genügt zur Begründung, daß z. B. am 6. April früh über Europa 6 verschiedene Luftdruckscentren gleichzeitig beobachtet wurden und zwar 4 „Tief" und 2 „Hoch." Erst vom 13. ab änderten sich diese Verhältnisse. Ueber der Nordsee lagerte jetzt ein Gebiet hohen Luftdrucks, dementsprechend die Winde in Deutschland aus nördlichen Richtungen zu wehen begannen und so lange anhielten, als das erwähnte Maximum westlich von uns lag. Das war aber der Fall etwa bis zum 21. Wenn auch in der Zwischenzeit die übrigen klimatischen Faktoren nicht ausschließlich unter der Herrschaft dieses Maximums standen, so gilt dies doch im besonderen von der wie bekannt, am bedeutendsten durch den Wind modifizirten Temperatur, woraus uns denn auch sofort einleuchtet, wie die 2. Dekade des Monats (Tab. II) überall die kälteste sein mußte. Die Luftdruckvertheilung der 3. Dekade des Monats endlich ist wiederum in sich einheitlich, aber sie bildet, wenn man allein vom 30. April absieht, den striktesten Gegensatz zu der ihr vorausgehenden Woche: starker Druck im Osten, geringer Druck im Westen, demzufolge bei uns eine anhaltende milde Strömung aus südlicher Richtung, beinahe also Politik. Die Temperatur stieg infolgedessen rasch und hoch und erreichte, wie in der 2. Dekade überall, ihren geringsten Werth, so jetzt überall gleichmäßig ihren Höhepunkt (Tab. III). Doch auch die Niederschläge fielen fast überall reichlicher, begleitet von zahlreichen elektrischen Entladungen. Letztere dürften nun wohl über dem Diskussionsgebiete allenthalben in diesem Jahre aufgetreten sein, in einzelnen Orten bereits im März, in der Mehrzahl der Plätze jedoch im April zuerst, so z. B. in Hettstedt am 13., in Merseburg am 24., in Bitterfeld am 27. Fast allgemein wirkten die Niederschläge der letzten 10 Tage, wegen der gleichzeitig milden Witterung für Menschen und Fluren erquickend und waren zum Theil auch langersehnt. Die letzten Reste der gewaltigen Schneemassen des vergangenen Winters sind nur noch in den oberen Gebirgstheilen und auch da nur, wo dieselben von Wald bestanden sind zu finden.

Die mittleren Temperaturen in Celsiusgraden enthält nachfolgende

Tabelle I.

	Mü	K	Hn	Ma	Hl	Ch	Be	G	Br
1.–10.	3.8	3.7	4.7	4.4	5.3	3.7	3.9	3.5	2.9
11.–20.	3.6	3.3	4.5	4.6	5.1	2.8	4.7	3.9	3.2
21.–30.	8.6	8.3	10.2	9.9	10.2	11.1	10.8	10.6	10.0
Monat	5.3	5.1	6.4	6.3	6.8	5.9	6.5	6.0	5.4

Die Angaben beziehen sich für Hl und Br auf 7 Uhr morgens, für die andern Stationen auf 8 Uhr morgens. Beide genannten Stationen sind wegen des Mangels von Normaltemperaturen für 7 Uhr morgens aus der Tabelle II. weggelassen, welche die Abweichungen der in I. genannten Temperaturen von den zugehörigen Normalwerthen anzeigt. (+ zu warm um, — zu kalt um)

Tabelle II.

	Mü	K	Hn	Ch	Be	Mittel
1.–10.	−2.6	−2.3	−1.5	−1.9	−1.5	−2.0
11.–20.	−4.4	−4.5	−3.3	−4.4	−2.7	−3.9
21.–30.	−1.0	−1.0	+0.8	+2.3	+1.3	+0.5
Monat	−2.7	−2.6	−1.4	−1.3	−0.9	−1.8

Hiernach waren auch im April, wie während des März die mittleren und östlichen Gebiete in Bezug auf relative Wärme besser gestellt, als die westlichen Gebietstheile.

Tabelle III.
(Wärmegrenzen.)

	Maximum	am	Minimum	am	Schwankung
Mü	19° C.	23.	−4°	15.	23°
K	23°	24.	−4°	17.	27°
Ma	24°	24.	−4°	17.	28°
Hl	23°	24.	−2°	17.	25°
Be	22°	24. 29.	−2°	16. 17.	24°
G	23°	24.	−2	17.	26°
Br	23°	24. 30.	−3°	17.	26°
Mittel	22°.4	—	−3°.1	—	(25°.6)

Die Niederschlagshöhe in mm enthält

Tabelle IV.

	Mü	K	Ma	Hl	HII	Ch	Be	G	Br
1.–10.	1	7	2	3	2	8	2	1	3
11.–20.	0	8	4	13	11	21	12	10	10
21.–30.	8	15	24	20	16	23	13	17	7
Monat	9	30	30	36	29	52	27	28	20
Gegen norm.	21%	76% —		108% —		100%	62% —		75%

Ich lasse zum Schlusse noch spezielle Angaben über das Wetter zu Halle folgen, nach den Beobachtungen der kgl. met. Station. In Klammern stehen die von mir berechneten 35jährigen Mittelwerthe (1851—1885), I = 7 Uhr morgens, II = 2 Uhr mittags, III = 10 Uhr abends. Wo hinter I und III Werthe in Klammern stehen, beziehen sich dieselben auf 6 Uhr morgens und 10 Uhr abends. Die Zahlen bedeuten Monatsmittel, wenn nichts anderes angegeben ist.

Luftdruck. I. 753.14 mm (753.02), II. 752.16 (752.64), III. 752.49 (752.93). Maximum 769.3 am 17. I., Minimum 740.6 am 5. III.

Temperatur. I. 6.8 (5.3), II. 12.5 (12.3), III. 8.3 (7.2), Mittel 9.0 (8.3). Maximum 22.7 (21.4) am 24., Minimum −2.3 (−1.1) am 17. Mittleres tägliches Maximum 14.1, mittl. tägliches Minimum 3.5. Größte Schwankung in 24 Stunden 19.8 am 22., kleinste Schwankung 5.2 am 19. Die seit 1851 überhaupt zu Halle beobachteten Aprilextreme der Temperatur waren 26°.9 C am 26. 1862 und −5°.8 am 17. 1852.

Mittlere Tageswärme vom 1.— 5. : 8.0
6.—10. : 6.5
11.—15. : 7.5
16.—20. : 6.7
21.—25. : 12.6
26.—30. : 12.5.

Dunstdruck. I. 5.9 mm, II. 5.3, III. 5.7, Mittel 5.6 (5.8), Maximum 9.7 am 29, Minimum 2.4 am 17. Rel. Feuchtigkeit. I. 781 Proz., II. 48.8, III. 68.2, Mittel 64.9 (71.3 Proz.). Maximum 100 Proz. 4mal, Minimum 30 Proz. am 23. II. Niederschlag. Hauptstation 35.6 (33.1), Filiale: 29.1 mm. Größte Menge in 24 Stunden 12.7 mm vom 26.—27. Bewölkung. 0 = völlig heiter, 100 = völlig bedeckt: I. 52 (60), II. 72 (62), III. 54 (49). Im März 1887 waren diese Verhältnisse I. 72 (65), II. 78 (66), III. 63 (57). Winde:

	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW
1.—10.	3	7	2	3	2	5	2	6
11.—20.	3	2	1	2	2	6	4	10
21.—30.	0	1	5	10	4	3	1	6
Monat	6	10	8	15	8	14	7	22

Sondern wir die Winde nicht nach Monatsabschnitten, sondern nach den Tageszeiten, so erhalten wir folgende Aufstellung:

	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Stille	
I.	0	4	0	6	5	7	1	7	0	Anzahl
II.	3	2	2	4	3	5	4	7	0	
III.	3	4	6	5	0	2	2	8	0	
Monat	7	11	9	17	9	15	8	24	0	
Normal	13	17	9	6	4	15	12	21	3	Prozente
Abweichung	−6	−6	0	+11	+5	0	−4	+3	−3	

Die Zusammenfassung benachbarter Winde endlich in den einzelnen Monatsabschnitten, um kalte und warme Strömungen zu scheiden, giebt diese Gegenüberstellungen:

	N durch N bis NO	:	O durch S bis SW
1.—10.	18		12
11.—20.	19		11
21.—30.	8		22
Monat	45		45
	(alle Winde)		
	NW + N	:	SO + S
1.—10.	9		5
11.—20.	13		4
21.—30.	6		14
Monat	28		23
	(ohne Grenzrichtungen).		

Anzahl

Gezählt wurden 4 heitere, 6 trübe Tage, 5 Tage mit Temp. unter Null, keiner ohne Temp. über Null, 5 Tage mit Temp. über 20° C. im Schatten, 12 Tage mit Regen, 3 mit Schnee, 1 mit Schlossen, 2 mit Nebel, 1 mit Gewitter, 1 mit Wetterleuchten, 7 mit Thau.

Altona, 6. Mai 1887. Dr. R. Kleemann.

Wissenschaft. Literatur. Kunst.

— Am 10. d. langte, wie in der Goth. Ztg. mitgetheilt wird, aus Wadelai, der Station des seit Jahren vom Weltverkehr abgeschlossenen Emin Pascha, durch Vermittelung des englischen Konsulates in Sansibar ein Packet mit Briefen an den Kartographen B. Hassenstein in der Geographischen Anstalt in Gotha an, deren Inhalt sowohl, wie auch eine Anzahl von Beilagen an Tagebüchern, Originalkartenskizzen und wissenschaftlichen Beobachtungen um so höheres Interesse für sich beanspruchen dürfte, als sie durch die Ungunst der Verhältnisse seit nahezu vier Jahren in Lado und Wadelai liegen geblieben waren und erst jetzt, nachdem bekanntlich Dr Junker die Verbindung des Innern mit der Ostküste Afrikas wieder herstellen konnte, den Weg an ihren Adressaten gefunden haben. Der letzte dieser Briefe ist vom 24. Okt. 1886 datirt. Der Inhalt der kostbaren Sendung gewährt sowohl einen deutlichen Einblick in die namenlosen Entbehrungen, welche seit 1883 die vier, von aller Civilisation abgeschlossenen Männer: Emin Pascha, Dr W. Junker, der englische Gouverneur Lupton Bey und der italienische Forscher Kapitän Casati, ertragen mußten, wie auch in die Vielseitigkeit und Ausdauer, mit welcher sie ihre Einsamkeit wissenschaftlich auszubeuten bemüht waren. So enthalten die Briefe Dr Schnitzers (Emin Pascha) in der ihm eigenen, angenem bescheidenen Ausdrucksweise, Erläuterungen zu dem Tagebuche einer Inspektions- und Forschungsreise von der Station Lado aus in das Land der 3½ Grad westlicher wohnenden anthropophagen Monbuttu, dessen kartographische Konstruktion die Möglichkeit einer genaueren Festlegung in den Karten von Afrika ermöglicht, als dies nach den Aufnahmen Dr Schweinfurths und Dr Junkers möglich ist, welche dort nicht in der Lage waren, Ortsbestimmungen vorzunehmen. Eine große Reihe von meteorologischen Ablesungen des Kapitän Casati aus den in diesem Gebiet neugegründeten Stationen ermöglichte nach ihrer Berechnung sichere Aufschlüsse über die Höhenverhältnisse dieses, im äußersten Nordosten des Kongostaates und seines Hauptzuflusses, des Uelle, gelegenen Gebietes. — Briefe und eine Kartenskizze Lupton Bey's, des früheren Gouverneurs der Bahr-el-Ghasal-Provinz verbreiten sich über seine geographischen Entdeckungen der nördlich an Emins Provinzen anschließenden Länder. — Einige Briefe nebst Uebersichtskarte des nächtens für längere Zeit in Gotha eintreffenden Dr W. Junker, mit Datum Oktober 1883, werden zwar durch die inzwischen von dem Heimgekehrten in Berlin und Petersburg gehaltenen Vorträge überholt, enthalten aber durch die Ursprünglichkeit in den Mittheilungen persönlicher Erlebnisse so viel des Interessanten, daß eine Veröffentlichung in diesem Blatte nicht ausgeschlossen sein dürfte, falls Hr. Dr Junker seine Einwilligung dazu geben sollte. — Von rührender Anhänglichkeit an seine europäischen Freunde zeugt ferner ein längerer Brief Dr Schnitzers an den inzwischen gestorbenen Dr E. Behm. Obwohl inzwischen der Verfasser die Todesnachricht erhalten und um Ueberbringung seiner tiefsten Beileidsbezeugung bittet, wurde dieser Brief dennoch der Sendung beigeschlossen, weil er in der Form eines, den Zeitraum vom Oktober 1883 bis Mai 1884 umfassenden Tagebuchs die wichtigsten Ereignisse enthält, welche der treu auf seinem Posten verharrende Generalgouverneur erlebt hat, so z. B. von glücklichen die Ankunft Dr Junkers in Lado, und von trüben die Gefangennahme Lupton Beys durch die Aufständischen und seine Abführung in die Gefangenschaft nach Khartum, in dessen Nähe er noch heute festgehalten wird. Trübe Ahnungen über die zunächst bevorstehenden Ereignisse erfüllen die Schlußzeilen des hochinteressanten Briefes. — Möge es der Expedition Stanleys gelingen, Emin Pascha und seine Leute bald aus der Abgeschlossenheit zu befreien und einen Abzug nach der Ostküste oder nach Egypten zu ermöglichen. — Aus London, 10. Mai, wird uns selber noch folgendes mitgetheilt: Gestern erhielt Dr Felkin in Edinburg drei Briefe und eine wissenschaftliche Abhandlung von Emin Pascha. Der letzte Brief ist Wadelai, 26. Okt. 1886, datirt und ergiebt sich aus demselben, daß der muthige Gelehrte damals noch nichts von dem Plane, eine Hilfsexpedition unter Stanley zu entsenden, wußte. Das Thema der Abhandlung, welche im Schottischen Geographischen Magazin veröffentlicht werden soll, ist eine vom Verfasser ausgeführte Reise nach dem Albert Nyanza.

— Wie man aus London weiter mittheilt, ist der Vertrag Leßlies mit Lamoureux, welcher am Sonntag nach London herübergekommen war und vorbehaltlich technischer Unmöglichkeiten endgiltig abgeschlossen hatte, an anderweitigen Verpflichtungen der Künstler des Edentheaters gescheitert. Dem Vertrage gemäß sollten außer „Lohengrin" sechs Aufführungen von Berlioz' „Damnation de Faust" zur Aufführung gelangen. Lamoureux telegraphirte am 9. Mai: „Zu meinem größten Bedauern ist es unmöglich, die Sache zu regeln. Brief folgt." — Wegen der unterbrochenen Aufführung des „Lohengrin" in Paris geht Lamoureux gegen die Zeitungen „France" und „Patrie" gerichtlich vor und verlangt von jedem dieser Blätter 50,000 Fr. Schadenersatz.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

☼ Eisleben, 11. Mai. Auf Anordnung des Hrn. Regierungs-Präsidenten ist die Schließung der ersten Bürgerschule wegen der Masernepidemie für die oberen 6 Klassen wieder aufgehoben und es beginnt morgen in genannten Klassen der Unterricht wieder. — Die Errichtung eines neuen Postgebäudes in der Poststraße, am früheren Schloßplatz, wird in Kürze in Angriff genommen, nachdem der Reichstag die ausgeworfene Summe genehmigt hat. Es wird dem neuen Gymnasium schräg gegenüber zu stehen kommen und sich diesem in monumentaler Beziehung sicher würdig anreihen. — Es verlautet, daß auch ein neues Amtsgerichts-Gebäude auf Staatskosten aufgeführt werden soll, da das jetzige, vorseiten der Stadt erbaute, in vielen Beziehungen nicht ausreichend ist; und zwar soll ein Bauplatz in der neu entstehenden Königstraße, zwischen Stadtgraben und Park, besichtigt und in Aussicht genommen sein. — Die Stellmachermeister von hier und Umgegend haben beschlossen, eine eigene Innung zu gründen. Bisher bildeten sie mit den Feuerarbeitern zusammen eine solche.

⊙ Zeitz, 11. Mai. Die hiesige St. Trinitatis-Gemeinde besitzt seit dem Abbruche der Nikolaikirche kein eigenes Gotteshaus mehr, und es war derselben seit Jahren die Kirche in Schloß Moritzburg zur Mitbenutzung überwiesen worden. Jetzt ist der Gemeinde von der Landesdirektion der Provinz die Verfügung zugestellt worden, daß das Recht der Mitbenutzung hinfort wegzufallen habe, da der Provinzial-Fiskus die Kirche für sich selbst brauche. Die Gemeinde will das ihr zustehende Recht aber nur dann aufgeben, wenn sie ein neues Gotteshaus erhält. Der Gemeindekirchenrath hat sich gestern mit der Frage beschäftigt und beschlossen, eine neue Kirche im Domänengarten aufzuführen. Der Bau soll ein der Neuzeit entsprechender, und mit Thurm und guter Orgel, sowie mit 900 Sitzplätzen ausgestattet werden. — Die Anhänger des Kurzschriftsystems Stenotachygraphie (Eng.-Schnellschrift) beabsichtigen zu Pfingsten d. J. hierselbst einen Kongreß abzuhalten behufs Gründung eines „Allgemeinen Deutschen Stenotachygraphenbundes". Der Kongreß, für welchen der 28. und 29. Mai in Aussicht genommen sind, verspricht namentlich von auswärts zahlreich besucht zu werden. Bis jetzt sind schon Anmeldungen eingegangen aus München, Augsburg, Kassel, Halle, Schweidnitz ꝛc. Mit dem Kongreß wird ein Wettschreiben und eine Ausstellung stenographischer Werke verbunden sein.

† Nordhausen, 11. Mai. Der Exzeß am Marktrasen hat gestern bereits zahlreiche Vernehmungen auf dem Polizeiamt zur Folge gehabt. Der Führer der anthropologischen Ausstellung, Dr. Urbach aus Magdeburg, ist auf freien Fuß gesetzt worden, dagegen wurden gestern mittag als Untersuchungsgefangene in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870513022/fragment/page=0003

das Landgerichtsgefängniß abgeführt: der Ackersleute-Budenbesitzer Paulsen aus Soest, dessen Geschäftsführer Beuth, ein Kaufmann gebürtig Namens Knorr und ein Neger aus den kleinen Antillen. Dieser letztere ist eine kräftige und hübsche Erscheinung; er spricht und schreibt fließend Deutsch. Am schwersten verwundet ist der Schlosser Lauprecht, der einen Keulenschlag an den Kopf erhielt, auch der Arbeiter Richter soll ziemlich erheblich verletzt sein. Von den Verhafteten ging einer mit verbundenem Kopf, ein anderer mit verbundenem Arm. Der Wuthanfall hat sich zuerst geäußert von Paulsen und Beuth, gegen die vom Gerichtsvollzieher bestellten Sicherheitswächter über die gepfändete Bude gekehrt, wobei der verhaftete Neger mit seiner Keule aus der gegenüber gelegenen Urbach'schen Bude thätkräftig mitgewirkt und Lauprecht niedergeschlagen hat. Als auf den Hilferuf sodann zwei Polizeisergeanten erschienen und den Neger forderten, ist eine Anzahl der Zudianer mit Piesen, Lanzen und Keulen hervorgebrochen und hat unter wildem Geschrei nicht nur das Publikum in die Flucht getrieben, sondern auch die beiden Beamten zum Rückgang genöthigt. Der weitere Verlauf des Zusammenstoßes ist schon mitgetheilt.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.)

	10. Mai.		11. Mai.	
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—.—	„	—.—	„
Krystallzucker II.	—.—	„	—.—	„
Kornzucker 99%	21.50—21.80	„	21.50—21.80	„
Kornz.-Rend. 88%	20.10—20.60	„	20.20—20.60	„
do. Rend. 75°	16.00—17.60	„	16.00—17.60	„

Tendenz am 11. Mai: Behauptet.

	10. Mai.		11. Mai.	
fein Brodraffinade	27.—	M.	27.00	M.
fein Brodraffinade	—26.50	„	—26.50	„
Gem. Raffinade	26.00—26.50	„	26.00—26.50	„
Gem. Melis I.	25.50—25.75	„	25.50—25.75	„

Tendenz am 11. Mai: Ruhig.

Magdeburger Börse vom 11. Mai.
Rohzucker I. Produkt:
Transito f. a. B. Hamburg.

Mai 11.87½–85 bez., n. G., 11.87½ Br.
Juni 11.99–92½ bez., 11.90 G., 11.95 Br.
Juni-Juli 12.02½ bez., n. Br., —.— G.
Juli 12.05—12 bez., n. G., —.— Br.
Juli-August —.— bez., —.— Br., —.— G.
August 12.12½ bez., n. Br., —.— G.
Okt.-Nov. —.— Gd.
Okt.-Dez. —.— bez., 11.00 G., 11.70 Br.
Tendenz: Matt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 11. Mai. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco —.— à 28.50, Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 kg. pr. Mai 32.60, per Juni 32.80, pr. Juli-Aug. 33.25, per Okt.-Jan. 32.80.

* London, 11. Mai. (Telegr.) 96% Javazucker 13⅜ ruhig, Rübenrohzucker 11⅞ ruhig. Centrifugal Cuba —.

* Antwerpen, 10. Mai. Rübenzucker. Soviel 27.75 Frcs., Juni-Juli 28.50 bis —.— Frcs., Juli-August 29.00 Frcs., Oktober-Dezember 26.75 Francs.

* New-York, 10. Mai. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅛.

Kaffee.

* Hamburg, 11. Mai. Kaffee lebhaft, Umsatz 12,500 Sack.

* Havre, 11. Mai. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Weimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. Neu-Port stillest mit 15 Points Hausse. Rio 6000 B., Santos 8000 B. Recettes für gestern.

* Havre, 11. Mai. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Weimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Juni 100.00, per Juli 100,50, per Aug. 97.25, per Sept. 101,50, per Oct. 97.50, per Nov. 97.75, per Dez. 101.75. Fest.

* New-York, 10. Mai. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 17¾.

Petroleum.

* Berlin, 11. Mai. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine geschäftslos. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —.— per diesem Monat —.— per April-Mai —.— per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —.—, per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. —.—.

* Stettin, 11. Mai. Loco 10,35.

* Bremen, 11. Mai. [Schlußbericht.] Standard white loco 5,95 Br. Matt.

* Hamburg, 11. Mai. Petroleum loco leblos, Stand. white loco 6,05 Br., 5,95 Gd. pr. Aug.-Dez. 6,35 Gd.

* Antwerpen, 11. Mai. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 15 bez., 15 Br., pr. Juni 15 bez., 15 Br., pr. Aug. 15 bez., 15½ Br., pr. Sept.-Dez. 15½ bez., 16 Br. Ruhig.

* New-York, 10. Mai. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in Stan-Port-Form 6½ Gd., do. in Philadelphia 6¾ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6 C., do. Pipe line Certificats — D. 65⅝ C.

Spiritus.

* Berlin, 11. Mai. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% — 10,000 ℓ%, Termine Höher. Gekündigt 250,000 L. Kündigungspr. 41.2 M. Durchschnittspreis —.— M. Loco mit Faß — bez., ohne Faß 39.6 bez., per diesen Mon. 41.0 bis 41.3 bis 40.8 bis —.—, per Mai-Juni 41.0—41.3—40.4 bez., per Juni-Juli 41.2—41.5—41.3 bez., per Juli-Aug. 41.8—42.2 bis 41.7 bez., per Aug.-Sept. 42.7—43.0—42.4 bez., per Sept.-Okt. 43.2—43.6—42.8 bez., per Okt.-Nov. — bez., — bis — — bez. — Spiritus per 100 l à 100%, = 10,000% loco ohne Faß 41.0 — — bez.

* Magdeburg, 11. Mai. Kartoffelspiritus für 10,000 l = % loco ohne Faß 41.50—41.80 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 11. Mai. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß 41.50—41.80 M. Ab Speicher unter freier Verhaltung des Gebinde 42.75 Br.

* Posen, 11. Mai. Spiritus loco ohne Faß 40.10, per Mai 40.00, per Juni-Juli 40.00, per Juli 41.10, per Aug. 41.70, per Sept. 41.90. Gekünd. — —. Fest.

* Stettin, 11. Mai. Spiritus fest, loco 40.40, per Mai 40.40, per Juni-Juli 40.70, per Aug.-Sept. 42.10.

* Breslau, 11. Mai. Spiritus per 1001 100% per Mai-Juni 40.30, per Juli-Aug. 41.20, per Aug.-Sept. 42.00.

* Hamburg, 11. Mai. Spiritus ruhig, per Mai 24½ Br., per Juli-Aug. 26 Br., per Sept.-Okt. 27½ Br., per Nov.-Dez. 27½ Br.

* Paris, 11. Mai, nachm. (Telegr.) Spiritus ruhig, per Mai 42.00, per Juni 42.00, per Juli-Aug. 42.00, per Sept.-Dez. 40.50.

* Paris, 11. Mai, abends. (Telegr.) Spiritus behauptet, per Mai 42.00, per Juni 42.00, per Juli-Aug. 42.00, per Sept.-Dez. 40.50.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 11. Mai. (Amtl.) Oelsaaten per 100 kg. Gek. —.— Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrüben —.— M., Sommerrüben —.— M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine schwächer. Gek. 700 Ctr. Kündigungspreis 44.6. Durchschnittspreis —.—. Loco ohne Faß —.—. Loco per diesen Monat 44.1 bis 44.9, per April-Mai —.— bis —.0 bez., per Mai-Juni 44.6 bis 44.2 bez., per Juni-Juli — bis 43.8 bez., per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 44.8 bis 45.0 bez. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* Stettin, 11. Mai. Rüböl ruhig, pr. April-Mai 44,50, per Sept.-Okt. 45.00.

* Köln, 11. Mai. (Telegr.) Rüböl loco 23,80, per Mai 23,00, pr. Okt. 23.90.

* Breslau, 11. Mai. Rüböl per April-Mai 44.50 M., per Mai-Juni — M.

* Hamburg, 11. Mai. Rüböl still, loco 41.

* Paris, 11. Mai nachm. (Telegr.) Rüböl ruhig, per Mai 48,50, per Juni 49,00, per Juli-Aug. 49,75, per Sept.-Dez. 51,25.

* Paris, 11. Mai., abends. (Telegr.) Rüböl behauptet, per Mai 48,75, per Juni 49,00, per Juli-Aug. 49,75, per Sept.-Dez. 51,50.

* Lille, 11. Mai. (Telegr.) Rohsuppe per Aug.-Sept. 11 à 11½.

* Amsterdam, 11. Mai. (Telegr.) Rüböl loco 23½, per Mai —, per Dez. 23. Raps —.

* New-York, 10. Mai. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,30, do. Fairbanks 7,35, do. Rohe & Brothers 7,30.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 10. Mai. (Mol.-Präf.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße, 20—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 11. Mai. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco fest. Termine fest. Gek. 200 Ctr. Kündigungspreis —.—. M. Loco 16—17 M. nach Qual., per diesen Monat 109.0 nom., per Mai-Juni 109.0. Erbsen per 1000 kg, Kochwaare 150—200 M. Futterwaare 118—128 M. nach Qual.

* Wien, 11. Mai. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 6,02 Gd., 6,07 Br., per Juli-Aug. 6,18 Gd., 6,23 Br.

* Pest, 11. Mai. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 5,68 Gd., 5,68 Br., per Juli-Aug. 5 86 Gd., 5,86 Br.

* London, 11. Mai. (Telegr.) Mais träge, schwächer, Bohnen, Erbsen, Linsen — ih. billiger, als vor Woche.

* New-York, 10. Mai. (Telegr.) Mais (New) 49.

Mehl.

* Berlin, 11. Mai. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg inkl. Sack. Behauptet. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 17.80 M. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat —.— bis 17,50, per Mai-Juni —.— bis 17.50 bez., per Juni-Juli 17.60 bis 17.65, per Juli-Aug. 17.80 bis 17.85, per Sept.-Okt. 18.05, per Okt.-Nov. —.—.

* Berlin, 11. Mai. Weizenmehl Nr. 00 24.25—22.75, Nr. 0 22.75—20.75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. In billigeren Marken gut zu lassen. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18.00—16.75, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 19.75—18.00 bez. Nr. 0 1⅞ M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. inkl. Sack. Fremde Marken angeboten.

* Berlin, 11. Mai nachm. (Telegr.) Mehl steigend, per April 56.50, per Mai 57.00, per Mai-Juni 57.75, per Mai-Aug. 55,60.

* Paris, 11. Mai, abends. (Telegr.) Mehl 12 Marques fest, pr. April 56.50, per Mai 57.10, per Mai-Juni 57.75, per Mai-Aug. 55.60.

* London, 11. Mai. (Telegr.) Mehl träge, Stadtm. —.

* New-York, 10. Mai. (Telegr.) Mehl 3 D. 60 C.

Kartoffeln.

* Berlin, 10. Mai. (Mol.-Präf.) Kartoffeln 3,75—5,50 M. per 100 kg.

Stroh. Heu.

* Berlin, 10. Mai. (Mol.-Präf.) Richtstroh 5,00—5,50, Heu 4,50—7,30 M. per 100 kg.

Berliner Börse vom 11. Mai.

Deutsche u. ausländische Fonds- u. Staatspapiere.			Preußische Fonds- u. Staatspapiere.		
4% Deutsche Reichsanl.	106,10 bzG		4 Preußische Ober-Ufer	—.—	
3½% do. do.	96,70 B		4 Thüringer. VI.	102,50 G	
4% Preuß. Kons. St.-Anl.	106,00 B		4 Böhmische Nordb. Gold	102,10 bG	
3½ do. do.	98,70 bzG		5 Dux-Bodenb. II.	84,50 bzG	
3½% Staats-Sch.-Sch.	99,90 G		5 do. III.	—.—	
Prämien-Anleihe 1855	154,00 bzG		4½ Gal. Karl-Ludw.	80,60 G	
4% Pfdbr. Centr.-Pfdbr.	102,00 bzG		5 Kaschau-Oderberg	80,30 G	
3½ do. do.	97,10 bzG		5 do. Gold	102,90 bzG	
3½% Westpr. Centr.-Pfdbr.	87,25 bzG		Kronprinz Rudolf 4% Prior.	73,40 bzG	
4% Sächs. Rentenbr.	103,70 bzG		do. Salzkg. Gold 4% do.	100,00 bzG	
3½% Gotth. Pr.-Pfdbr. L.ab.	106,40 bG		4 Lemb.-Czernow.-Jass.	73,00 bzG	
3½ do. do. II.ab.	105,75 bzG		3 Oest. Frz. Stb. alte	397,75 B	
3½ do. III. rzb.110ab.	96,40 bzG		3 do. 1874	—.—	
3½ do. IV. rzb.110ab.	96,30 G		3 do. Ergänzung.	—.—	
3½ do. V. do. ab.	91,60 G		4 do. do. Goldprior.	100,50 bzG	
3½% Pr.Gr.-Pfdb.110rz.	115,10 G		3 do. b. 1885	380,00 bzG	
4% do. do. 100rz.	102,10 bG		5 Oesterr. Nordwestb.	85,30 bzG	
5% Pr.Hyp.A.-B.VI.100rz.	110,90 B		3 Südost.-Bahn Lomb.	299,00 bzG	
4% do. Ser. 100 rz.	101,50 bzG		5 do. Obl.	101,50 bzG	
5% Pr.Hyp.A.-B.VI.100rz.	110,90 B		5 Ungarische Nordostb.	—.—	
4% do. Ser. 100 rz.	101,50 bzG		5 do. Gold	102,60 B	
5% Ostpreuß. I. Gm.	78,30 G		6 do. Ostbahn I. Em.	78,30 G	
4% Südd. Boden-Kredit	100,80 G		5 do. do. II. Em.	102,25 bzG	
5% Ungar. Papier-Rente	70,10 bG		5 Charkow-Azow	96,60 bzG	
4% Ung. Gold-Rente	80,80 B		4½ Zwangsr.-Dombrowk.	91,10 G	
Türkische Rente	67,25 bG		5 Kursk-Kiew	98,70 B	
3½% Türkische Stadt-Anl.	88,00 G		5 Moscau-Kursk	101,60 bzG	
3½% Kopenh. Stadt-Anl.	95,60 G		5 Moscau-Kursk 4% Prior.	82,90 B	
4% Lissab. Stadt-Anl.	78,00 B		4 Moscau-Rjasan	95,70 B	
Rumänische do.	99,40 G		5 do. Smolensk	98,60 B	
5% Rumänier	101,90 B		4 Rjasan-Kozlow	93,50 B	
„ Russ. Anl. 1872	96,10 bzG		4 Russ. Nikolai-Obln.	85,80 bzG	
„ Russ. Anl. 1877	—.—		5 Schuja-Ivanowo	98,75 B	
4 „ „ 1880	82,60 bzG		4 Südwestbahn	82,80 bzG	
5 „ „ 1884	96,00 B		5 Warschau-Wien IV.	101,80 bzG	
5 „ Orient-Anl. II.	55,30 bG		5 do. „ V.	101,75 bzG	
3 „ „ III.	56,00 bG		3 Gr. Russ. Staatsb.-Obl.	—.—	
5 „ Russ. Gold-Rente 1883	108,80 bG		3 Transkaukasische Eb.-Obl.	65,50 bG	

Bank- und Industrie-Aktien.		
Aachen-Diskonto	—.—	
Berliner Handels-Ges.	153,60 bzG	
Darmstädter Bank	137,90 G	
Diskonto-Kommandit	194,00 bzG	
Deutsche Bank	158,80 bzG	
do. Genossenschaftsbank	132,75 B	
do. Hyp.-A. (Berlin) 60%	100,60 G	
do. do. (Meiningen) 40%	95,60 G	
Dresdener Bank	130,90 bzG	
Leipziger Kredit-Anstalt	171,00 G	
Meckl. Privatbank	116,25 G	
Mitteldeutsche Kred.-Bank	94,50 G	
Oester. Kredit-Anstalt	—.—	
Reichsbank	136,00 bzG	
Sächsische Bank	113,75 G	
Schles. Bank-Verein	107,00 bzG	
Weimarische Bank	65,00 bzG	
Admiralsgartenbad-Akt.	109,00 bzG	
Crölliwitzer Papierfabrik	181,50 bzG	
Dessauer Gas	177,00 bzG	
Eilenburg Kattun	68,00 G	
Halleische Maschinen	204,00 G	
Laurahütte	68,90 bzG	
Phönix-Bergwerk Lit. A.	64,50 bzG	
do. do. B.	18,00 B	
Dortmunder Union St.-Pr.	51,25 bzG	
Bochumer Gußstahl	115,75 bzG	
Hörd. Hütt.-A. Gold.	31,00 G	
Glauziger Zucker	78,50 G	
Körbisdorfer Zucker	93,00 G	
Sächs.-Schw. Br.-A. St.-A.	105,00 bzG	
do. do. St.-Prior.	—.—	
Sächs. Masch. (Hartmann)	115,00 bzG	
do. Stickmaschinen	—.—	
Zeitzer Maschinen	225,10 G	

Wechsel.		
Amsterdam 100 fl. 8 T.	—.—	
Brüssel-Antw. 100 fl. 8 T.	—.—	
London 1 Lstl. 3 Mt.	—.—	
Paris 100 fr. 8 T.	—.—	
Wien öst. W. 100 fl. 8 T.	160,40 bG	
Petersb. 100 S.-R. 3 W.	179,05 bG	

Bank-Diskonto.	
Berlin Wechsel 3, Lombard 3½ n. 4.	
Amsterd. 2½, Brüssel 2½, London 2.	
Paris 3, Petersburg 5, Wien 4.	

Gold, Silber und Banknoten.	
Sovereigns	—.—
Engl. Banknoten	—.—
20-Francs-Stücke	16,165 bG
Dollars	—.—
Imperials	—.—
Franz. Banknoten	80,95 B
Oesterr. do.	160,50 B
Russ. do.	179,65 bG

Leipziger Börse vom 11. Mai.

Zt.	Kgl. Sächs. Rente-Stck.	M.		
3	Rente-Stck.	5000 3000	90,70 G	
3	do.	1000	90,70 G	
3	do.	500	91,10 G	
		Thlr.		
5%	Staatsanl. 1855	100	96,75 G	
4%	do. 1847	500	101,20 G	
4%	do. 1870	100	103,40 bG	
4	do. 67 a 55%	500	103,80 bG	
3½	Landrentenbr.	500	99,50 bG	

Div.	Eisenb.-St.-Akt.		
8,96	Altenburg-Zeitz	183,50 G	
15	Aussig-Teplitz	273,00 G	
5%	Böhm. Westb. (75%)	132,50 bG	
8½	Böhmische Nordb. Lit. A.	125,90 bG	
4½	do. do. B.	87,50 bG	
7½	Dux-Bodenbach	183,00 G	
5½	Frz.-Jos.-B. (5%)	—.—	
	Eisenb.-St.-Q.-A.		
8	Altenburg-Zeitz	171,00 B	
7½	Dux-Bodenb. Lit. A.	140,00 B	
7½	do. do. B.	140,00 B	
	Bank- u. Kredit-Akt.		
8½	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	170,75 G	
7	Dresdener Bank	130,75 G	
2	Gerner Bank	84,00 G	
5½	do. Hdls.-u. Krdtb.	99,00 G	
5%	Gothaer Privatbank	116,50 B	
5,50	Leipziger Bank	130,50 B	
4½	Meckl.-Schwerin-Verein	103,00 B	
5½	do. Ritt.-Gesellsch.	101,00 G	
4½	Sächs. Bank	114,50 G	
0	Weimar. Bank, neue	69,00 B	
7	Zwickauer	118,00 G	
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.		
7/9	Chemn. Werkz. M.-Fbr. (Zimmern.)	53,75 B	
15	Crölw. Papierfabr.	175,00 G	
—	5% do. do. Schuldverschr.	105,50 G	
5	Dörfelwitz-Kattun.	64,75 B	
1	D. B. M. (Sondermn. u. Stier) Abrg.-A.	48,50 B	
4½	Werner Zuckerfr. n. Rg.	101,75 G	
1	Germania (Schw. u. Sohn)	64 B	
5½	Halleische Strafgen.-B.	124,50 G	

Zt.	Kgl. Sächs. Anleihe 1852	Thlr. 500	
4½	do.		102,25 bG
4½	do. 1879		—.—
4½	do. 1879		103,25 B
5	do. 1875		103,25 G
4	Lpz. Stadtanleihe		105,00 G
4½	do. 1886		105,00 G
3½	Altb. Landobl.		101,75 G
4	do.		104,70 G

Div.	Stammaktien.		
3	Körbisdr. Zuckerfabr.	96,00 B	
3½	Leipz. Bankaktien	80,00 B	
18	do. Kammgarnspin.	219,00 G	
10	Leipz. Wollg. Schönau	306,00 B	
0	Sächs. Kammgarnspin. (Gohlis)	116,00 G	
5	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	115,50 G	
10	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	172,00 G	
8	Thür. Gasgel. Lpz.	137,00 B	
—	do. do. (junge)	—.—	
8	do. Stamm-Pr.	149,00 B	
2	Leipziger Wollgarn-Akt.	84,50 B	
7	S.-Thür. Br.-A. St.	106,00 G	
7	do. St.-Prior.	115,50 G	
5	Westerregeln, Part.-Obltg.	104,00 G	
2	Zuckerfabrik Glauzig	100,00 G	
0	Zuckerraffinerie Halle	102,50 G	
	Ausl. Eis.-B.-Obl.		
%			
4	Aussig-Teplitzer	102,70 bG	
5	Böhm. Nordwestb.	80,00 G	
5	do. Gold	105,45 bG	
5	Buschtiehr. (B.)	85,50 bG	
5	do. Em. 1871	85,50 bG	
5	do. do. 1872	85,50 bG	
4½	do. Gold	105,40 G	
5	Dux-Bodenbach	85,75 G	
5	do. Em. 1871	85,00 B	
5	do. do. 1874	107,00 B	
4½	Graz-Köflacher	80,00 G	
5	do. Em. b. 1871 n. 72	81,20 B	
5	Kaschau-Oderberg	90,25 G	
4	Prag-Duxer Gold	99,75 G	
5	do. Gold	107,90 B	
5	Prag-Turnau	89,00 G	

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

3. Ziehung der 2. Klasse 176. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Mai 1887, letzter Tag.
Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

28 108 18 296 [150] 410 48 609 55 707 58 816 930 81 84 1111 78 294 727 [150] 66 [150] 971 74 2633 97 110 93 368 445 65 527 652 781 902 3072 98 153 526 33 778 82 803 4068 279 362 506 24 31 34 51 677 701 60 82 90 860 903 5119 250 336 [150] 466 509 676 733 989 6023 102 35 51 200 30 313 98 467 505 34 94 602 41 [300] 781 809 47 62 919 7020 38 96 102 81 371 408 26 647 700 9 13 67 8137 355 [150] 448 566 732 67 878 963 9049 187 320 46 72 507 41 62 872 [150] 985 10166 220 98 474 [150] 81 550 54 833 11078 371 413 585 726 46 70 95 506 12263 78 341 489 97 549 56 58 [300] 723 808 88 989 56 13075 201 [300] 71 349 554 85 668 731 47 843 67 906 14076 168 89 90 262 315 34 600 7 86 788 841 91 93 978 [150] 15045 81 99 162 357 64 849 979 935 16092 208 52 53 445 503 46 750 51 832 95 977 17011 31 47 84 235 44 380 419 70 [150] 539 [150] 94 [150] 734 73 83 888 18152 225 72 347 92 [150] 458 90 547 621 885 [200] 19043 50 106 364 99 474 651 722 80 837 76 90 909 [200]

20138 78 427 611 41 702 22 850 66 963 64 75 21063 117 74 322 610 52 88 [150] 903 30 22000 67 236 96 379 491 [150] 553 797 810 72 997 23008 113 93 [200] 201 373 85 410 519 23 52 688 [150] 728 859 24192 255 301 31 453 93 605 34 27 28 907 44 62 69 93 25029 157 249 76 77 98 305 13 409 17 [150] 20 644 80 723 34 54 922 26014 88 191 254 60 540 860 74 948 27236 76 537 681 709 41 802 [200] 16 41 28273 81 317 401 6 539 65 696 785 894 902 73 87 29025 119 332 76 90 548 638 826 31

30081 228 99 392 492 548 82 640 727 33 [150] 849 [300] 939 31167 372 411 576 669 72 750 32006 418 517 835 44 75 918 76 33481 538 74 669 722 26 811 983 34016 62 109 63 283 562 [150] 677 35043 610 11 745 64 65 36013 64 88 [300] 439 83 595 767 862 37051 92 135 73 272 333 59 72 407 76 528 728 82 801 4 959 38004 116 704 833 62 992 39040 123 82 453 572 88 95 605 28 33 61 724 40 77 823 50

40277 549 84 [200] 450 52 63 347 669 732 801 19 57 914 41115 35 60 73 264 453 58 [150] 81 98 505 26 659 807 40 88 42079 220 88 [150] 395 412 69 595 636 62 76 775 894 43006 14 15 34 54 126 28 372 401 [150] 28 84 764 71 77 852 959 44042 202 499 698 729 34 [300] 38 43 556 45042 118 39 83 312 25 433 55 79 601 848 924 46070 200 329 34 41 495 515 66 86 [200] 869 978 80 85 47006 164 393 449 [150] 59 51 600 721 46 816 923 48120 70 210 36 [200] 320 403 618 49068 74 107 [150] 212 446 86 549 [150] 611 740 873

50101 291 474 85 629 [150] 40 71 805 96 963 81 92 99 51007 244 370 93 489 538 650 802 940 52038 58 218 34 307 28 601 15 82 804 70 92 53019 113 83 238 316 49 585 688 725 36 900 1 12 54026 59 119 223 363 [200] 497 639 824 77 55036 194 [200] 92 92 335 53 81 423 [300] 43 83 504 70 603 71 840 68 86 56109 [150] 39 235 337 49 80 423 67 96 566 647 85 820 59 945 57040 101 251 349 500 58 90 672 726 837 947 58018 47 186 236 33 87 456 721 783 [150] 810 16 17 44 46 67 955 59124 69 94 557 70 702 10 11 51 98

60013 24 35 188 90 390 45 432 585 633 760 94 823 48 77 [45000] 90 [150] 61096 149 89 242 311 41 430 [150] 87 667 777 807 929 63 62063 [150] 80 127 209 13 48 493 517 63 98 [150] 537 921 63010 12 262 303 43 [150] 536 642 94 65 96 702 5 79 712 37 90 64047 129 83 86 257 358 97 441 72 533 712 60 882 999 65038 56 91 123 265 389 569 840 62 909 92 66000 68 225 307 95 98 640 89 734 904 67036 77 96 189 228 375 440 547 685 729 889 955 68197 377 450 561 84 546 74 762 827 76 982 69179 212 50 457 78 526 600

70070 99 168 330 436 511 43 73 618 742 47 840 95 71051 [150] 71 211 38 96 319 75 489 542 18 24 82 647 822 78 72069 79 110 303 87 459 581 95 629 960 73088 460 587 702 919 29 35 74040 281 82 98 369 587 [150] 779 813 44 74 929 41 60 75451 71 518 44 76069 118 90 312 25 402 5 41 46 534 665 748 92 77099 101 278 329 34 40 453 509 710 28 88 932 38 78008 69 82 86 101 212 48 605 70 513 47 89 79432 83 559 602

80103 10 13 233 501 851 70 990 81037 156 72 333 403 620 99 723 831 908 82069 187 234 49 58 96 506 50 619 32 885 916 48 83157 52 209 348 459 60 566 62 606 68 715 53 76 858 937 84113 47 62 687 722 24 51 79 87 875 929 56 [200] 85116 56 267 444 540 612 744 808 84 912 79 86027 67 149 291 373 505 699 93 707 65 819 80 [150] 91 454 86 630 770 930 88392 [1500] 406 99 [10000] 770 813 24 70 74 [150] 916 36 85 89251 390 459 530 627 704 934 92

90065 97 128 89 347 440 [150] 52 521 609 852 86 98 91015 384 555 728 78 821 58 94 963 [150] 92144 111 330 87 86 94 412 595 640 717 978 93004 9 126 39 46 224 310 459 77 521 617 59 69 74 742 94173 92 219 300 64 82 445 582 715 95044 118 255 315 402 868 86 96004 71 155 509 10 776 890 97133 295 375 82 409 55 705 870 91 98185 499 619 63 751 [300] 994 99146 269 376 411 513 645 [200] 95 805 90 985

100109 79 230 [200] 498 692 762 870 101025 40 78 134 47 71 227 28 339 72 751 821 52 936 68 102312 25 59 519 73 631 [150] 38 972 103149 205 34 458 [150] 158 59 96 704 827 955 104107 474 561 71 708 52 59 88 872 909 105200 429 582 894 106279 396 403 29 523 31 72 631 42 718 30 88 93 867 95 107032 311 726 77 97 970 108158 75 80 940 90 316 51 66 562 664 786 95 807 988 109006 575 710 60 803 63

110010 12 108 91 [150] 201 28 89 306 537 611 69 97 875 974 111063 186 211 361 532 778 88 [200] 93 823 905 27 69 85 112024 87 102 [150] 94 241 61 380 87 482 509 10 [150] 631 61 764 864 89 907 113099 197 [300] 218 20 475 544 657 [150] 90 911 114056 163 89 387 457 675 96 881 115061 301 439 561 834 116241 314 87 409 29 46 650 851 67 925 117081 [200] 436 627 74 93 766 879 118030 [150] 69 229 37 302 6 [150] 71 412 37 86 594 621 43 119060 157 330 660 72 87 773

120009 [15000] 22 [150] 125 278 641 702 12 855 967 121046 302 54 654 94 718 838 973 85 122050 69 135 38 98 260 338 54 95 575 714 817 934 [150] 123099 109 18 69 206 12 45 324 407 15 531 [300] 775 92 950 124111 288 92 343 55 63 86 442 98 662 802 125045 79 256 [200] 71 397 403 24 63 651 867 937 126172 [150] 285 346 94 479 699 850 127033 83 97 174 315 421 534 53 [200] 636 764 863 95 949 128075 134 77 448 54 547 618 856 95 99 129197 326 47 552 85 823 49 993

130091 709 92 99 324 46 995 131459 96 516 73 604 52 93 824 132010 47 57 59 [150] 124 353 543 60 65 755 84 997 133002 104 582 93 134057 125 [150] 233 361 98 492 728 [300] 93 817 135027 33 239 416 26 [150] 57 63 579 737 880 909 94 136326 [150] 407 554 668 72 786 841 60 137155 67 204 310 416 525 92 644 56 728 34 [30000] 923 38 138548 465 596 609 804 20 47 139192 53 287 368 559 [200] 844 992 [300]

140323 [200] 39 56 610 30 760 829 84 991 141068 155 226 390 [200] 427 [150] 537 67 649 [150] 46 805 24 28 82 92 37 [150] 142036 246 300 41 [150] 60 [150] 143001 6 [150] 746 95 882 981 [150] 144048 144 222 385 403 545 683 840 [200] 948 84 145119 345 89 472 519 22 611 95 920 146055 214 487 584 653 725 823 923 31 87 51 147171 [200] 449 81 540 776 964 148000 [150] 239 80 829 149083 [150] 99 349 445 51 [150] 98 592 635 723 929 66 85

150012 28 31 65 183 [200] 208 [200] 336 [150] 405 80 536 611 38 62 [150] 792 814 923 40 151022 103 95 216 33 86 [150] 446 552 73 93 837 73 152020 122 [300] 424 570 628 [200] 715 879 925 69 153065 137 71 318 405 77 538 829 964 48 76 154330 95 626 34 797 840 155033 444 82 542 91 612 75 804 78 939 64 156087 112 89 512 53 [150] 637 [150] 77 877 [300] 157 [150] 83 94 [300] 529 653 [150] 977 [150] 989 [150] 158037 58 67 517 22 917 31 159035 51 204 70 533 36 95 622 [150] 73 76 879 905 160101 51 208 42 460 639 62 784 87 818 20 81 972 161118 95 607 823 70 162009 24 204 5 423 560 673 773 879 90 163046 174 91 272 [150] 87 [150] 89 948 164021 [150] 252 [150] 77 364 462 507 [1500] 83 641 892 955 165152 296 390 416 82 645 62 891 946 166074 158 226 44 340 455 613 82 54 78 938 167089 151 342 566 [150] 836 77 85 168197 293 93 387 497 618 46 825 999 169041 235 60 341 430 96 529 617 31 67 906

170232 37 73 315 19 32 715 865 923 34 57 91 171004 36 529 44 57 689 772 78 [150] 855 88 172006 134 389 686 841 173014 90 169 [150] 86 [200] 45 [150] 98 [300] 174073 323 95 555 848 517 47 88 991 175018 79 160 578 702 891 98 931 176059 205 301 429 [150] 44 527 671 79 830 58 70 97 98 177004 173 360 95 602 69 716 42 82 827 43 178217 514 34 [150] 975 93 179185 421 545 696 732 840 918 [200] 180090 [1500] 20 [200] 56 443 662 878 925 55 78 181001 12 263 367 94 435 564 83 991 14 182044 198 298 370 483 537 42 68 610 967 183321